

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen $1\frac{1}{2}$ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. $24\frac{1}{2}$ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate ($1\frac{1}{4}$ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 20. Novbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kommandeur des 28. Infanterie-Regiments, Obersten von Winning, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes zweiter Klasse vom Herzogl. Anhaltischen Gesammt-Haus-Orden Albrechts des Bären; so wie dem Sekonde-Lieutenant Grafen Henckel von Donnersmarck im 8. Kürassier-Regiment, zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes vom Großherzogl. Oldenburgischen Haus- und Verdienst-Orden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig zu ertheilen.

Dem Oberlehrer am Kneiphöfischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr., Dr. George Wichert, ist das Prädikat „Professor" beigelegt worden.

Ihre K. H. die Prinzessin Karl von Preußen ist, von Weimar kommend, gestern hier wieder eingetroffen.

Se. K. H. der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden wieder hier eingetroffen.

Angekommen: Der Geheime Kabinetsrath Illaire von Potsdam.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Paris, Dienstag, 18. Novbr. Der heutige „Moniteur" meldet, daß die Prinzen Jerome und Napoleon den russischen Botschafter, Grafen Kisseleff, empfangen haben.

(Eingeg. 19. November, 7 Uhr Abends.)

Wien, Mittwoch, 19. Novbr. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 12. d. M. hätten der französische Gesandte Herr von Thouvenel und der russische Gesandte Herr von Butenieff eine Interpellation angeblich wegen der jetzt schwebenden Fragen an die Pforte gerichtet; letztere hätte aber darauf ausweichend geantwortet. — Ein neuer Minister des Aeußern ist noch nicht ernannt, daher Fuad Pascha diesen Posten interimistisch verwaltet. Die Börse befand sich in ängstlicher Stimmung.

(Eingeg. 20. November, 9 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 19. Nov. [Die Neuenburger Angelegenheit; die neapolitanische Frage; Steuervorschläge.] Obgleich die diplomatischen Verhandlungen in tiefes Schweigen gehüllt werden, so läßt sich doch kaum mehr daran zweifeln, daß die Neuenburger Angelegenheit einer entscheidenden Lösung nahe gerückt ist. Wie man voraussetzen durfte, hat das preußische Kabinet das jüngste Bundesvotum zur Veranlassung genommen, um seine Forderungen nochmals in den nachdrücklichsten Formen an die Regierung der schweizer Eidgenossenschaft gelangen zu lassen. Aller Wahrscheinlichkeit nach befindet sich Hr. v. Sydow, der diesseitige Vertreter, zur Stunde in Bern und richtet, von den Noten der süddeutschen Staaten unterstützt, eine letzte ernste Mahnung an die dortigen Gewalthaber. Bekanntlich geht das Bestreben der preußischen Regierung vor Allem dahin, die Opfer der Treue für ihren rechtmäßigen Herrscher aus dem Kerker zu befreien, in welchem sie nun schon seit zehn Wochen schmachten. Es ist dies eine Forderung, welche der König als eine Gewissenssache betreibt und deren Erfüllung den Weg zu einer definitiven Verständigung wesentlich ebnen würde. Wie die Antwort ausfallen wird, das hängt wohl wesentlich von der Inspiration ab, die aus Paris her erwartet wird. Von sich selbst ist der schweizer Radikalismus wenig geneigt, den Forderungen der Gerechtigkeit und Mäßigung Rechnung zu tragen, um so weniger, als es der revolutionären Schule schwer fällt, einer Politik, welche mäßig und besonnen auftritt, auch Kraft und Entschlossenheit zuzutrauen. Ueberdies dürfte ein Blick auf England, wo Lord Palmerston für alle Agitationselemente in Europa thatsächliche Unterstützung oder doch ermunternde Worte bereit hält, die schweizer Stimmführer zum äußersten Widerstande anfeuern. Allein der Uebermuth der Radikalen geht nicht so weit, daß er sie zu vertrauensvoll auf zweifelhafte Hülfe und blind gegen nahe drohende Gefahren machen sollte. Die kühnsten Evolutionen der britischen Flotte dürften nicht im Stande sein, die Lage der Dinge auf einem etwaigen Kriegsschauplatze inmitten der schweizer Gebirge zu Gunsten der Radikalen zu ändern. Dagegen müßte jedenfalls die Haltung Frnnkreichs von wichtigstem Einflusse auf die Entwickelung der dortigen Verhältnisse sein. Daraus erklärt sich, daß die schweizer Regierung durch die Sendung des Generals Dufour vor Allem den Kaiser Napoleon für sich zu stimmen sucht. Hier ist man der Hoffnung, daß General Dufour in den Tuilerien zwar eine freundliche Aufnahme, aber keine Ermuthigung für die Widerstandspolitik seiner Vollmachtgeber finden wird. (Nach Pariser Nachrichten vom neuesten Datum hätte sich diese Hoffnung vollständig realisirt. D. R.) Die Freilassung der royalistischen Gefangenen, das ist die Forderung, welche auch Kaiser Napoleon als die Vorbedingung jeder weiteren Verhandlung aufgestellt hat. — Ueber den Stand des neapolitanischen Handels kommen fast täglich neue Gerüchte in Umlauf, für deren Zuverlässigkeit keine Bürgschaft vorhanden ist. Der fortdauernde Aufenthalt des Marchese Antonini in Paris scheint darauf hinzudeuten, daß gerade im gegenwärtigen Augenblick Verhandlungen im Zuge sind, welche eine befriedigende Ausgleichung des ganzen Streites in Aussicht stellen. Die nächsten Tage werden darüber Gewißheit bringen. Man erfährt, daß für den Fall der wirklichen Abreise des neapolitanischen Bevollmächtigten die in Frankreich weilenden Unterthanen des Königs beider Sicilien unter den Schutz des preußischen Gesandten am Tuilerienhofe gestellt werden sollen. — Ich habe Ihnen jüngst von den Steuerprojekten gesprochen, welche in Vorschlag gebracht worden sind, um die regelmäßigen Einnahmen des Staates zu vermehren. Wie ich höre, wird außer der Gewerbesteuernovelle auch ein Gesetzentwurf wegen Erhebung einer Häusersteuer zur Vorlage an den Landtag vorbereitet. Die Erhöhung des Salzpreises von 12 auf 15 Thlr. pro Tonne dürfte wohl gleichfalls unter den Beschlüssen des Staatsministeriums Platz finden.

☾ Berlin, 19. Novbr. [Namensfest der Königin; Verschiedenes.] Am heutigen Namensfest der Königin waren die Mitglieder der königl. Familie und die Allerhöchsten Gäste im Schlosse zu Charlottenburg versammelt und kehrten erst nach dem Souper hieher zurück; der Prinz von Preußen ist, wie es heißt, durch ein Fußübel von der Berliner Reise zurückgehalten worden. — Die Abreise der Königin Sophie der Niederlande nach Hannover soll morgen Abend erfolgen, und sind die darauf zielenden Anordnungen bereits getroffen, doch glaubt man, daß die hohe Frau ihren Aufenthalt am hiesigen Hofe noch bis Freitag verlängern werde. Morgen Abend will der Hof mit seinen hohen Gästen noch in der Oper erscheinen; es wird „die Stumme" gegeben. — Vom Prinzen Friedrich Wilhelm ist aus London die Nachricht hier eingegangen, daß er einer Einladung des Kaisers Napoleon folgt und sich von London aus nach Paris begiebt (wie wir vor Kurzem schon anderweit mittheilen konnten; d. R.). Man ist hier sehr geneigt, diesen Besuch am französischen Kaiserhofe mit der Neuenburger Frage in Verbindung zu bringen; andrerseits wird aber versichert, daß die Pariser Reise mit der Politik nichts zu schaffen habe, sondern nur ein Akt der Courtoisie sei. — Seitens unsrer Regierung soll der Schweiz eine sehr energische Note zugegangen sein (s. oben), in welcher sie zunächst zur Freilassung der verhafteten Royalisten aufgefordert wird. — Die Mandatsniederlegungen im Hause der Abgeordneten belaufen sich gegenwärtig auf 28, und haben erst 7 Ersatzwahlen stattgefunden, die aber meist der Rechten günstig sind. Mit dem Belegen der Plätze im Sitzungssaale scheint man sich diesmal nicht zu übereilen; nur das Centrum, das vollzählig geblieben, hat über seine alten Sitze bereits verfügt und die Karten angeheftet. — Das Herrenhaus hat durch den Anbau bedeutende Räumlichkeiten erhalten und sind diese meist zur Aufnahme der Kommissionen bestimmt; die Ausstattung derselben ist höchst geschmackvoll. — An dem Ausbaue des hochseligen Königs Palais' wird noch immer sehr rüstig gearbeitet, und sind die Maurer im Vorder- und Hintergebäude beschäftigt; links vom Hauptgebäude wird eine Veranda aufgeführt, die eine prachtvolle Dekoration erhalten soll. Die Arbeiten sollen vor dem Eintritt der strengen Kälte in keiner Weise unterbrochen werden, da der Prinz den Bau beschleunigt wünscht.

▽ Berlin, 19. Novbr. [Verwaltung der preuß. Marine.] Die Rückkehr des Prinzen Admirals von einer in Danzig abgehaltenen Inspizirung, bei welcher auch die Abtakelung der Korvette „Danzig" und ihre gänzliche Beseitigung beschlossen worden ist, hat die Blicke wieder auf unsere jugendliche Flotte gerichtet und die erwähnte Maaßregel hat eine sehr verschiedene Auslegung gefunden. Es dürfte auch für die Leser Ihrer Zeitung nicht uninteressant sein, wenn wir hier mittheilen, was dieser Tage in einem militärisch-literarischen Kreise, in dem sich auch einige einheimische und fremde Seemänner befanden, über die Centralverwaltung und die allgemeine Geschäftseintheilung unserer Marine vorgetragen wurde: „Wenn auch bis jetzt die preuß. Marine noch wenig offizielle Operationen auszuführen hatte, und auch diese nur Uebungsfahrten ohne besondere Bestimmung oder gar strategische Zwecke waren, denn selbst der Kampf mit den Riffpiraten war nur ein zufälliges Ereigniß, so erscheint sie doch schon in diesem Augenblick als ein merkwürdiges Institut, welches auf der einen Seite die bis dahin noch schlummernden intellektuellen und materiellen maritimen Kräfte Preußens zu wecken und zu entwickeln beginnt, und auf der andern unmittelbar und mittelbar eine große Masse von Arbeitskräften sowohl auf den einzelnen Fahrzeugen selbst, wie auf den Hauptwerften, beim Bau des Jadehafens, in den Ausrüstungs- und Maschinenbau-Werkstätten in Danzig, im Marinedepot zu Stralsund u. s. w. in Anspruch nimmt. Wir haben es hier vorzugsweise mit der Einrichtung der Verwaltung des Seestaates zu thun, die, wie bei allen einzelnen Theilen des großen Räderwerkes der Staatsmaschine, allein im Stande ist, die Einrichtungen festzustellen, die zur Fortsetzung des Begonnenen und zur Erhaltung des Erreichten unumgänglich nothwendig sind. Aber schon Peter der Große, der Begründer der russischen Seemacht, rief eines Tages aus: „Die Schöpfung einer Flotte ist nicht das Werk des Augenblicks, sie nimmt die Kräfte des Staates wie die der einzelnen Mitwirkenden auf eine außerordentliche Weise in Anspruch." Eine unerläßliche Bedingung zum Gelingen des Werkes ist die selbständige Einverleibung des Seestaates in die Kategorien der staatlichen Administration selbst. Daher haben alle Seemächte ersten und zweiten Ranges besondere Marineministerien in der Reihe ihrer Centralbehörden. In Preußen ermangelt das Institut noch einer solchen Ausdehnung, daß es eines besonderen Ministeriums bedürfte; aber um der Sache ihr Recht und ihren richtigen Ausdruck zu geben, ist der Ministerpräsident selbst der Verwaltung als dirigirender Chef vorgesetzt, er bildet zugleich mit dem Prinzen Admiral und Oberbefehlshaber der Marine die Admiralität, zu der auch ein vortragender Rath, bisher in der Person des Kabinetsrath Niebuhr, gehört. Unter der Oberaufsicht und oberen Leitung dieser Behörde sind die Geschäfte der Verwaltung in drei Abtheilungen gebracht, nämlich in die des Kommando's, die allein unmittelbar unter dem Admiral steht; dann in die der technischen Arbeiten, die wieder für jeden einzelnen Zweig ihres Ressorts, namentlich für Ausrüstung, für Artillerie, für Schiffsbau, Maschinenbau, Land- und Wasserbau, ihre besonderen Referenten und Dezernenten hat; und endlich in die, welche die allgemeinen Verwaltungsangelegenheiten unter einem besonderen Direktor und einem vortragenden Rath bearbeitet. Die Marine steht direkt unter dem Kommando eines Kontreadmirals, und ihre Station ist der alte, schon zur Zeit der Hanse berühmte Hafen von Danzig, auf den Napoleon schon seine Blicke wendete und für den er nach den Vorschlägen des Generals Rapp großartige Pläne entwarf. Aber auch das Kommando dieser Marinestation zerfällt wieder in drei Abtheilungen, deren erste das eigentliche militärische Kommando, deren zweite die technische Leitung der Schiffswerften, des Hafenbaues und der Schifffahrt, deren dritte endlich die Intendantur umfaßt, die nach denselben Grundsätzen wie beim Landheere die Bedürfnisse des Seestaates, zu dem auch das Seebataillon gehört, in Beziehung auf Bekleidung und andere Bedürfnisse besorgt." So weit reichte der Vortrag, von dem wir natürlich nur die Konturen geben konnten, um nicht zu sehr hier den Raum in Anspruch zu nehmen.

— [Die Donauschifffahrt.] Da jetzt die Kommission zur Regulirung der freien Donauschifffahrt in Thätigkeit tritt, so dürfte es wohl von Interesse sein, Einiges über den Donaustrom zu erfahren, was für die Regulirung desselben von Werth ist. Bekanntlich wird der Donaufluß in Ulm schiffbar und läuft durch Württemberg, Bayern, Oestreich und die Türkei bis zu der seither von Rußland besetzt gewesenen Sulinamündung ins Schwarze Meer. Nun machen sich auf diesem Wege verschiedene Sonderinteressen geltend, sowohl Seitens der einheimischen Schifffahrts- und Handelskompagnien, welche Privilegien besitzen, als Seitens der Zünfte der angesessenen Schiffsleute, welche eine Art Monopol beanspruchen und kein fremdes Schiff durchlassen wollen, sodann von Seiten der Lootsen, welche die Sandbänke, Klippen, Stromschnellen ꝛc. der unteren Donau, so wie das Eiserne Thor als eine Art wohlerworbener Privatdomäne betrachten, sich deren Entfernung durch Flußkorrektion, Sprengung der Felsen ꝛc. widersetzen, und anstatt diese Hemmnisse, welche die Beschiffung hindern, hinwegräumen zu helfen, solche eher noch vermehren und das Ihrige zur Versandung und Sperrung der Wasserstraßen geflissentlich beitragen; endlich aber von Seiten der östreichischen Hafen-, Durchlaß-, Brücken- und Mauthbeamten und der türkischen so wie russischen Grenzzollbehörden, welche Wassertransit-, Zoll-, Hafengelder-, Landungs- und Niederlagsspesen, Brückenzölle und sonstige Abgaben erheben, auf den fremden Schiffen Waarendurchsuchung, Einfuhrverbote, Konsignation und Deklaration, so wie Visitation der Schiffsladung vornehmen, die Schiffe zum Aufenthalt nöthigen ꝛc. Für Oestreich und die türkische Donau ließ sich eine Dampfschifffahrtsgesellschaft (die Austria und der Oestreichische Lloyd) durch eine Art Monopol zum ausschließlichen Waaren- und Personentransport priviligiren, desgleichen eine Gesellschaft in Bayern, so daß nun die bayrischen Dampfboote nicht weiter als nur von Donauwörth bis Passau fahren dürfen, die östreichischen aber in Passau die Passagiere und Güter für Linz, Wien und weiterhin bis Konstantinopel übernehmen. Von Ulm bis Donauwörth aber fährt gar kein Dampfboot, weil der dort versandete Donaufluß dermalen zu seicht für den Tiefgang eines solchen ist. Zwar hat sich vor mehreren Jahren in Ulm eine Dampfschifffahrtsgesellschaft auf Aktien gebildet, das nöthige Kapital zusammengeschossen und ein eisernes Dampfschiff bauen lassen. Aber ihre Ansicht, daß die Regierungen von Württemberg und Bayern die erforderlichen Mittel zu den Stromregulirungen, zu den Ausbaggerungen ꝛc. geben würden, konnte bei diesen selbst wegen der großen Summe, welche allein für das Ausbaggern des Donaubettes auf 150,000 Gulden veranschlagt war, keinen Anklang finden. Das Ulmer eiserne Dampfboot, welches eine englische Maschinenfabrik durch ihren Werkführer an Ort und Stelle theils konstruiren, theils blos zusammensetzen ließ, war bei der ersten Probefahrt aufgefahren und festgesessen, ein Schauspiel, wobei die Gewerke der Ruderschiffer und Segelschiffer in beiden Staaten, so wie die bayrische Dampfschifffahrtsgesellschaft in Donauwörth ruhig zusahen, anstatt zu Hülfe zu eilen. Das eiserne Dampfboot wurde mit bedeutendem Verluste wieder verkauft und die Aktien um den halben Nominalwerth verschleudert und bei der Vermögensauseinandersetznng und Theilung der Sozietät gingen an 50—60 Prozent verloren.

— [Die Bestellung der Schulzen und Schöppen.] In Bezug auf die ländliche Polizeiverwaltung hat der Minister des Innern folgende Verfügung erlassen: Durch §. 21 ist in Ansehung der Bestellung der Schulzen und der Schöppen überall die Bestätigung durch den Landrath eingeführt. Im Uebrigen behält es nach Inhalt des §. 21 hinsichtlich der Bestellung der Schulzen und Schöppen bei den bestehenden Observanzen oder sonstigen Rechtsnormen sein Bewenden, und nur für den Fall, daß hiernach etwas Anderes nicht feststeht, ist auf die Regel, daß die Ernennung durch den Inhaber der Ortsobrigkeit nach Anhörung der Gemeinde erfolgt, hingewiesen. Wo daher z. B. nach bisheriger Observanz oder sonstiger Rechtsnorm die Ernennung des Schulzen und der Schöppen durch den Inhaber der Ortsobrigkeit ohne Anhörung der Gemeinde oder eine Wahl Seitens der letzteren stattgefunden hat, bewendet es hierbei, vorbehaltlich der Bestätigung durch den Landrath, auch fernerhin. Wo eine Wahl durch die Gemeinde stattfindet, ist das Resultat von dem Inhaber der Ortsobrigkeit mit dessen gutachtlicher Erklärung dem Landrath Behufs der Bestätigung anzuzeigen. Im Fall des Widerspruchs Seitens des Inhabers der Ortsobrigkeit hat der Landrath vor Ertheilung der Bestätigung die Entscheidung der Regierung einzuholen.

— [Die ärztlichen Staatsprüfungen.] Nach der neuesten Nummer der hier erscheinenden „Allgemeinen medizinischen Central-Zeitung" haben die im laufenden Wintersemester zum erstenmale nach dem abgeänderten Reglement abgehaltenen ärztlichen Staatsprüfungen bereits begonnen, und bieten, durch die Aufnahme der Physiologie, physiologischen Chemie und komparativen Anatomie als Prüfungsobjekte der Examinanden, im Verhältniß zu dem früheren Umfange der geforderten Kenntnisse nicht geringe Schwierigkeiten dar. Als Prüfungskommissarien

fungiren für die Anatomie und Physiologie: Joh. Müller, Gurlt und Dubois-Reymond; in der Akiurgie und Chirurgie: Langenbeck, Böhm, Jüngken und Troschel; in der inneren Station: Lauer, Quincke und Mitscherlich. Die klinische Prüfung in der letztgenannten Station ist durch Hinzufügung einer Schlußdiagnose, wie sie bisher nur in der äußeren Station üblich war, und durch größere Rücksichtnahme auf Kinderkrankheiten modifizirt worden. Die Zahl der für den diesjährigen Kursus angemeldeten Examinanden beläuft sich auf etwa 120.

— [Die Hoflieferanten.] Es ist neuerdings durch ein Reskript des Ministeriums des k. Hauses darauf aufmerksam gemacht worden, daß die auf ihr Ansuchen mit einem königl. oder prinzlichen Hofprädikat begnadigten Lieferanten oder Gewerbmeister dadurch keineswegs ermächtigt worden sind, ein Siegel mit dem preußischen Adler oder Wappen zu führen, daß sie vielmehr, falls sie im Besitz eines solchen gewesen, dasselbe gänzlich außer Gebrauch zu setzen, resp. den betreffenden Behörden zur Kassirung einzuliefern haben.

— [Kirchliche Uebertritte.] Der schon öfter in öffentlichen Blättern erwähnte zweite Inspektor am hiesigen Missionshause, Prediger Haag, ist kürzlich zu den Alt-Lutheranern übergetreten. Diesem Schritte haben sich zugleich einige Zöglinge der gedachten Anstalt angeschlossen. Letztere erhielt ihre, im letzten Jahre allein gegen 37,000 Thaler belaufenden Einnahmebeiträge zwar meistentheils von Mitgliedern der evangelischen Landeskirche in Preußen, indessen hatte sich das Direktorium auf sämmtliche Bekenntnißschriften der lutherischen Kirche gestellt. — Im Großherzogthum Hessen sind zwei der altlutherischen Richtung angehörende Geistliche zur römisch-katholischen Kirche übergetreten. Einer derselben, Ulrici, hat sich an den Erzbischof von Mainz, Freiherrn v. Ketteler, näher angeschlossen und wird, wie man glaubt, eine Pfarre erhalten; der andere, dem die Aussicht dazu fehlt, hat sich entschlossen, noch Medizin zu studiren.

Aachen, 17. Novbr. [Die Gegensätze im Zollverein.] Der „St. A." hat uns mit den Resultaten der Zollkonferenz bekannt gemacht; fast Alles ist beim Alten geblieben und die wenigen Veränderungen sind nur in geringem Maaße erfreulich..... Das Ergebniß der von so vielen Erwartungen geleiteten Konferenz dreht sich darum, daß der Zoll auf Borten, ohne daß man eine Ahnung hat, warum? auf das Doppelte erhöht, und daß man die Getreidezölle nicht abgeschafft, sondern nur ermäßigt hat; warum? das weiß man eben so wenig. Der Zollverein hat jetzt 32,771,698 Einwohner. Nach 12 Jahren, während deren die Zahl der Konsumenten sich um 4 Millionen Köpfe vermehrt hat, hat die Einnahme sich um eben so viele Millionen vermindert. Wenn die Abnahme durch große Ermäßigung wichtiger Artikel erfolgt wäre, man könnte sich trösten und einen Ersatz in der gesteigerten inneren Kraft suchen. Aber davon ist keine Rede: die Zölle sind nur in sehr wenigen Punkten herabgesetzt worden, und grade in diesen ist, wie dies überall der Fall, die Konsumtion gestiegen und hat den früheren Ertrag zum Theil überschritten.... Was bleibt demnach am ganzen Zollverein? Nichts weiter als der immer deutlicher sich aufdringende Satz: „daß der Norden nur Schaden hat'" wenn er mit dem Süden, abhängig von ihm, geht, und daß für die direkte Finanzquelle, wie für den Nationalwohlstand kein Heil ist, außer wenn der Norden selbstständig sein Geschäft besorgt und es dem Süden überläßt, ihm zu folgen, aber jede Unterwerfung unter denselben aufgiebt. (A. Z.)

D Danzig, 19. Novbr. [Wahleinwirkung; die Juniprozesse; Auswanderungen; Arbeitseinstellung rc.] Man hört von gewissen Einwirkungen sprechen, welche der hiesige Magistrat in Betreff der neuen Stadtverordnetenwahlen versucht hat. Dergleichen Erscheinungen sind nun wohl eben nichts Seltenes, doch dürfte die Art und Weise, wie dabei verfahren worden, immerhin auf Rechnung unserer eigenthümlichen Verhältnisse zu setzen sein. Es kann der städtischen Verwaltungsbehörde allerdings nur wünschenswerth erscheinen, wenn im Rathe der Gemeinde lauter Männer sitzen, die ihr vorzugsweise ergeben sind; wenn aber zur Erreichung dieses Zweckes statt vertraulicher Worte und Rathschläge ganz einfach der kategorische Imperativ angewendet wird, so hat man wohl Ursache, sich darüber zu wundern, und die seltene Beharrlichkeit anzustaunen, mit welcher der Magistrat zu Danzig fortfährt, das Urtheil seiner Mitbürger in der von ihm beliebten Weise aufzuklären. Wir glaubten, die unverhohlenen Kundgebungen der öffentlichen Meinung, wie die Anordnungen der königl. Regierung würden der städtischen Exekutivbehörde über ihr eigenes Verhalten das nöthige Licht aufgesteckt haben; es scheint aber, wir sind im Irrthum gewesen. Unter der Aegide des Herrn Groddek wird unser Magistrat schwerlich jemals dahin kommen, der öffentlichen Meinung Konzessionen zu machen, und wenn er es noch öfter erleben sollte, daß man seine Organe Angesichts der ganzen Welt der Unwahrheit zeiht (bei Gelegenheit des Gesellenzwistes dagewesen).

Die in Folge des Junitumults eingeleiteten Untersuchungen sind sammt und sonders noch in der Schwebe. Einzelnen kompromittirten Handwerksgesellen, welche wegen Arbeitsmangel Danzig verlassen wollten, um auswärts Beschäftigung zu suchen, wurde Seitens der Polizei die Visirung der Pässe verweigert; die fremden wurden in ihre Heimath dirigirt, da ein Umherwandern bei schwebender Untersuchung nicht zu gestatten sei. Von den gegen einzelne Provinzialblätter erhobenen Anklagen hat man seit längerer Zeit nicht das Geringste vernommen. — Bei dem hiesigen russischen Konsulate melden sich noch immerfort Leute aus den umliegenden Ortschaften, Handwerker und Tagelöhner, welche die Aussicht auf lohnendere Arbeit im Kaiserreiche ihrer Heimath den Rücken zuwenden läßt. Diese Menschen sprechen mit großem Enthusiasmus von der glücklichen Zukunft, die ihrer in Rußland wartet; es fragt sich, wie diese Hoffnungen nach Jahresfrist aussehen werden. — Die Arbeiter der hiesigen k. Gewehrfabrik hatten kürzlich erhöhete Lohnforderungen gestellt, die man ihnen verweigern zu müssen glaubte. Einige derselben legten hierauf ihre Arbeit nieder und ist gegen diese nun eine gerichtliche Untersuchung im Gange. — Eine musikalische Zugvögelschaar ist hier eingetroffen: die Springer'sche Kapelle aus Breslau, die unter Leitung ihres Dirigenten Hrn. Schön gestern ihr erstes Konzert veranstaltete. Nach dem, was man hört, und wie der gute Ruf der Kapelle voraussetzen ließ, ist der Eindruck ein günstiger gewesen.

Dortmund, 15. Novbr. [Gewitter.] Obgleich wir uns bereits seit mehreren Tagen im vollen Winter befinden, so sahen wir doch gestern ein Gewitter sich über unserer Stadt entladen, welches mit einem starken Schloßenwetter verbunden war. Gegen 2 Uhr Nachmittags verkündete uns ein heftiger Knall, daß der Blitz, und zwar, wie sich später ergab, in den Reinoldischen Thurm eingeschlagen habe. Glücklicherweise hatte dies keine weiteren Folgen. (W. Z.)

Elbing, 17. Novbr. [Die Steuerfrage.] Den Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ist vor einigen Tagen ein Ministerialreskript zugegangen, das sie auffordert, sich über die von der Staatsregierung beabsichtigte Einführung einer Steuer auf sämmtliche Frachtbriefe oder deren Stelle vertretende Papiere gutachtlich zu äußern. Es wird eine Steuer von drei Silbergroschen für jeden Frachtbrief in dem Reskript vorgeschlagen, wobei die Höhe der Fracht keinen Unterschied machen soll. Ebenso haben die Aeltesten auch die Aufforderung erhalten, ein Gutachten über die von der Regierung gewünschte Schließung sämmtlicher Branntweinläden abzugeben. (N. E. A.)

Oestreich. Wien, 17. Novbr. [Der Kaiser; Eisenbahn.] Heute verläßt uns der Hof. Der Kaiser, die Kaiserin und die Erzherzogin Sophie treten die Reise nach Italien an. In Laibach und Triest, wo die Herrschaften einige Tage zubringen werden, ist man mit den Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange eifrig beschäftigt. Der Aufenthalt der Majestäten in Venedig wird vier Wochen währen. Zahlreiche Gerüchte knüpfen sich an diese Reise. Unter ihnen nimmt ein früheres, wohl bekanntes von dem Kongreß italienischer Fürsten eine hervorragende Stelle ein. Man geht jedenfalls zu weit, wenn man von einem förmlichen Monarchenkongreß spricht. Der Wahrheit wird man näher kommen, wenn man annimmt, daß die Anwesenheit des Kaisers in seinen italienischen Staaten den Besuch einzelner Fürsten herbeiziehen werde, und es ist dann nicht mehr als wahrscheinlich, daß in dieser Zusammenkunft die Lage Italiens und die zahlreichen politischen Fragen, welche aus den Verhältnissen der italienischen Staaten hervorgehen, zur Besprechung unter den Souveränen gelangen. Daß irgend einleitende Schritte geschehen wären, welche auf die Absicht gedeutet werden könnten, eine Berathung der Souveräne über die Fragen Italiens herbeizuführen, glaube ich in Abrede stellen zu können. — Die offizielle Erklärung, daß die Regierung neue Eisenbahn-Unternehmungen in nächster Zeit nicht konzessioniren werde, wirkte auf das Privatgeschäft der letzten Tage noch günstiger, als auf die öffentliche Börse. Selbst die Nachricht von der Erhöhung des Diskonto's in London in Verbindung mit der niedrigeren Rentennotirung aus Paris lähmten am Sonnabend nur in sehr geringem Grade den Aufschwung, welchen die Kurse in Folge jener Erklärung zu nehmen begannen. — Da die siebenbürgischen Eisenbahnen von den Zeitungen vielfach ausgebeutet wurden, um über den Bau derselben Unrichtiges zu verbreiten, so hat die Regierung auch hierüber eine Veröffentlichung beschlossen. Die „Oestr. Corresp." schreibt: „Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, wurde weder bezüglich der siebenbürgischen Eisenbahnen, noch rücksichtlich der in den Donaufürstenthümern zu bauenden Schienenwege bisher eine definitive Konzession ertheilt, und eben so wenig ist über den Anschluß der beiderseitigen Eisenbahnen von der östreichischen Staatsverwaltung mit den bezüglichen Regierungen bereits eine förmliche Verabredung geschlossen worden. Die Interessen des fraglichen Anschlusses der wechselseitigen Bahnen sind übrigens so vielfach und tiefgreifend, daß wohl als sicher anzunehmen ist, es werde seiner Zeit über den gedachten Anschluß ein den beiderseitigen internationalen Beziehungen vollkommen entsprechendes Abkommen getroffen werden." (BHZ.)

Wien, 18. Novbr. [Kirchliches; Volksschulwesen; Befestigung Wiens.] Wie man dem „Fr. J." meldet, sind die neuen Begräbnißnormen nunmehr auch bei der Armee zur Geltung gekommen. Einem Erlaß des Feldbischofs zufolge, dürfen die katholischen Feldkapläne und Superioren Verstorbene aus dem Militärstande akatholischen Glaubens fernerhin nicht mehr einsegnen, noch auf den Kirchhof begleiten. Zu diesen geistlichen Funktionen ist von nun an ein Priester der Konfession zu berufen, welcher der Verstorbene angehörte, und für den Fall, daß ein solcher nicht vorfindig wäre, die Leiche einfach zur Erde zu bestatten. — Das Lehrerpersonal der sämmtlichen Volksschulen der Monarchie beläuft sich nach den letzten statistischen Ausweisen auf 43,000 Individuen, worunter sich 20,000 Lehrerinnen befinden. — Man schreibt süddeutschen Blättern, daß mit der Vollendung des Arsenals und der Blockhäuser die Befestigung Wiens nicht als abgeschlossen zu betrachten sei, sondern daß seiner Zeit auch noch ein System von Forts hinzukommen werde, das, in einem gewissen Rayon die Reichshauptstadt umschließend, diese und das mittlere Donauthal gegen einen feindlichen Angriff zu vertheidigen die Bestimmung habe.

— [Die Schiffsbauten in Nikolajeff; Bolgrad und die Schlangeninsel.] Am 15. d. fand eine längere Unterredung zwischen dem Grafen Buol und dem russischen Gesandten Baron Budberg statt. In derselben ist als Hauptgegenstand der Besprechung die Thatsache ventilirt, daß in dem Hafen von Nikolajeff fortwährend an dem Bau und der Ausrüstung von Kriegsschiffen gearbeitet werde. Graf Buol hob unter Präzisirung dieser Thatsache die Erklärung des ersten Bevollmächtigten Rußlands auf der Pariser Konferenz hervor, als es sich um die Frage wegen Nikolajeff's und darum handelte, ob dasselbe unter das Verbot des Pariser Friedens falle oder nicht, Arsenale und Kriegshäfen an der Küste des Schwarzen Meeres anzulegen. Der russische Bevollmächtigte bestritt diese Anwendung zunächst aus der Lage Nikolajeff's und dessen Entfernung vom Schwarzen Meere, erklärte aber zugleich ausdrücklich, daß die russische Regierung sich verbindlich mache, in Nikolajeff nur diejenigen Kriegsschiffe bauen und ausrüsten lassen zu wollen, welche die konventionsmäßige Anzahl der 12 von Rußland im Schwarzen Meere Behufs des Seepolizeidienstes zu haltenden leichten Kriegsschiffe bilden sollten. Herr von Budberg versicherte, daß getreu dieser ausgesprochenen Verpflichtung auch nur zu dem angedeuteten Zwecke die Schiffsbauarbeiten in Nikolajeff dienten. Graf Buol replizirte darauf, daß diese Versicherung durch die Nachricht widerlegt zu werden scheine, derzufolge Rußland bereits mehr als die konventionsmäßige Anzahl von 12 leichten Kriegsschiffen im Schwarzen Meere verwende. Baron Budberg wies diese angebliche Thatsache mit aller Entschiedenheit zurück, behauptete vielmehr, daß bis zu diesem Augenblick noch nicht einmal die Hälfte derjenigen Kriegsschiffe von Rußland im Schwarzen Meere verwendet würde, die dasselbe nach der Konvention mit der hohen Pforte daselbst zu stationiren berechtigt sei. Die Arbeiten auf den Werften von Nikolajeff hätten eben nur den Zweck, die noch fehlende Anzahl der 12 leichten Kriegsschiffe successive zu bauen und demnächst von Stapel laufen zu lassen. Unmittelbar darauf hatte der englische Gesandte Sir Hamilton Seymour eine längere Konferenz mit dem Grafen Buol und expedirte sofort eine Depesche an das auswärtige Amt in London. — In Betreff Bolgrads und der Schlangeninsel ist noch Alles in statu quo und es ist durchaus irrig, wenn einige Blätter behaupten, daß in diesem Punkte ein Verzicht Rußlands in naher Aussicht stehe oder gar schon ein solcher von Rußland geleistet sei (s. gestr. tel. Dep.). Richtig dagegen ist es, daß die Pforte ihr Hoheitsrecht auf die Schlangeninsel thatsächlich geltend gemacht hat, indem sie daselbst, wie bereits gemeldet, ein Leuchtfeuer unterhält. Diese Ausübung eines wesentlichen Hoheitsrechts war ein Zuvorkommen der von Rußland mit Zustimmung Frankreichs beantragten Maaßregel, wonach das Unterhalten des dortigen Leuchtfeuers unter Aufsicht einer gemischten Kommission gestellt werden sollte. Unser Kabinet sowohl, wie das englische sind vollkommen darüber einig, das von der Pforte bereits durch schlüssige Thatsachen zur Ausübung gebrachte Hoheitsrecht zu schützen, das sie selbstverständlich als aus den Bestimmungen des Pariser Friedens fließend betrachten. (B. B. Z.)

— [Medizinische Statistik.] Der Mangel von medizinisch-statistischen Daten, welche die diesfälligen Verhältnisse des Kaiserstaates in einem geordneten Ganzen darstellen, ist von Fachmännern vielseitig beklagt worden. Die hiesige k. k. Gesellschaft der Aerzte hat nun die Sache in die Hand genommen und eine Kommission zusammengesetzt, welche die einschlägigen Erhebungen in der umfassendsten Weise pflegen wird. Diese Kommission, in welcher die Elite der hiesigen Aerzte vertreten ist, hat ihren Gegenstand bereits aufgenommen, und kam es in Folge dessen bei der vorgestrigen Versammlung der Gesellschaft der Aerzte zu sehr interessanten Erörterungen. Von Seiten des statistischen Bureaus des Handelsministerinms ist erklärt worden, daß man bereit sei, der Kommission alle möglichen Behelfe, in deren Besitz das Bureau durch seine amtliche Stellung sei, zur Verfügung zu stellen. Die Gesellschaft der Aerzte hat außerdem einen in diesem Bureau des Handelsministeriums wirkenden Statistiker zum Eintritt in die Kommission eingeladen, welche Einladung derselbe bereitwilligst angenommen hat. Bei der Wichtigkeit, welche die Statistik in der neueren Medizin anspricht, wird diese Nachricht besonders Fachmänner interessiren.

— [Exkommunikation.] Am 19. v. M. ist in der Kirche zu Mergenthal (bei Böhm.-Zwickau) und am 1. d. in Gabel die Exkommunikation gegen Joseph K. und dessen Eheweib Anna wegen ketzerischer Irrlehren veröffentlicht worden. Joseph K., ein etwa 50 Jahre alter Wirthschaftsbesitzer in Mergenthal, hatte sich durch selbstgemachte Bibelauslegungen eigene religiöse Ansichten gebildet, die mit jenen Ronge's Aehnlichkeit haben sollen. Er hatte für seine Lehre Anhänger gefunden, mit denen er Zusammenkünfte hielt. Wegen Religionsstörung abgestraft, beharrte er auch nach überstandener Strafe bei seiner Irrlehre, und da auch geistliche Versuche, ihn von deren Unrichtigkeit zu überzeugen, nicht fruchteten, so ward endlich der große Kirchenbann über ihn ausgesprochen. Die Publikation desselben erfolgte in allen jenen Kirchen, in deren Sprengeln sich Anhänger seiner Irrlehren befinden sollen.

— [Konsulate.] Die Pr. Corr. meldet: „Die königl. Regierung hat bei ihrer Fürsorge für Herstellung einer konsularischen Vertretung der diesseitigen Interessen auf Punkten, wo die zunehmenden Handels- und Schifffahrtsverbindungen Preußens eine Unterstützung erfordern, auch die Sandwichs-Inseln ins Auge gefaßt. Es sind diese Inseln wichtig im Allgemeinen als Knotenpunkt der großen Straßen von China nach Kalifornien und von Kalifornien nach Australien. Eine besondere Bedeutung haben sie für den Wallfischfang in der Südsee, der in steigendem Maaße auch deutsche Seefahrer beschäftigt. Es ist daher die Errichtung eines diesseitigen Konsulats zu Honolulu auf Oahu, der Residenz des Königs der Sandwichs-Inseln, ins Werk gesetzt. Beliehen mit diesem Posten ist der daselbst unter der Firma von Melchers u. Comp. seit einigen Jahren etablirte Kaufmann Gustav Reiners aus dem Jeverschen. Das jenseitige Exequatur ist mit großer Bereitwilligkeit ertheilt worden. Der Hawaitische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, R. C. Wyllie, hat sich darüber in einem Schreiben an den königl. Konsul Reiners wie folgt ausgesprochen: „Der frühere und der gegenwärtige König von Preußen waren unter den ersten großen europäischen Souveränen, welche den verstorbenen guten König Kamehameha III. anerkannten durch königliche, an denselben gerichtete Briefe und durch andere Beweise von Wohlwollen, die auf das wärmste anerkannt wurden. Se. Majestät der gegenwärtige König Kamehameha IV., welcher die Gesinnungen seines Vorgängers theilt, wünscht die Freundschaft Sr. Majestät des Königs von Preußen zu genießen und die gegenseitig vortheilhafte Verbindung zwischen den beiden Königreichen zu erweitern und zu befördern."

Bayern. München, 18. Novbr. [Armeereduktion.] Das Kriegsministerium hat nun auch den Befehlshabern der Kavallerieregimenter Ordre ertheilt, keine Beförderungen mehr vorzunehmen. Man bringt dies mit der gänzlichen Aufhebung der siebenten Eskadron eines jeden Kavallerieregiments in Verbindung. Demnach würden die Offiziere und Unteroffiziere dieser bisherigen (Reserve-) Eskadronen bei Vakanzen in den übrigen Eskadronen einrücken, wodurch eine Ersparniß der Kosten von 34 Offizieren, 80 Unteroffizieren und 30 Trompetern einträte. Seit der Aufhebung der Kriegsbereitschaft besaßen die siebenten Eskadronen keine Pferde mehr. Der Pferdepräsentstand der übrigen Eskadronen ist 110, somit überdies weit geringer als 1855. So hat z. B. im vorigen Jahre die hiesige Garnison 90,000 Centner zur Fouragirung der Pferde verbraucht, für das laufende Jahr ist der Bedarf auf etwa 60,000 Centner berechnet. Von einer Reduktion der Artillerie verlautet indessen noch nichts, und eine solche scheint auch nicht beabsichtigt zu sein, da man deren Stand in dem Maaße festhalten zu wollen scheint, daß auf je tausend Mann Infanterie zwei Feldgeschütze kommen. Bei der Infanterie ist in vielen auswärtigen Garnisonen der Präsentstand auf 30 Mann für die Kompagnie herabgesetzt worden, und zu Regensburg sind in Folge davon an den Thoren die militärischen Wachposten eingezogen worden. (N. P. Z.)

Hessen. Kassel, 17. Novbr. [Die Zweite Kammer] beabsichtigt der Regierung eine Verwahrung zugehen zu lassen, wonach ihre auf Grund eines Bundestagsbeschlusses geforderte Erklärung über die Verfassung als ein Ganzes anzusehen sei und daher die einzelnen Beschlüsse nur in so fern als bindend angesehen werden würden, als sämmtliche darin gefaßten Beschlüsse von der Regierung angenommen würden. Man zweifelt unter diesen Umständen kaum mehr daran, daß die Regierung in Kurzem eine Auflösung der Kammer beschließen wird.

Holstein. Altona, 18. Nov. [Die dänische Wachtschiffsstation.] Der „Nordd. Courier" meldet, daß das bisher hier stationirte dänische Wachtschiff „Elben" am Sonnabend nach Kopenhagen abgegangen ist, und daß das dänische Marineministerium die Aufhebung der Wachtschiffsstation verfügt hat. Es soll künftig von Zeit zu Zeit ein dänisches Kriegsdampfschiff die Elbe bis Altona befahren.

Oldenburg, 17. Novbr. [Die Insel Wangerooge.] Die Verhältnisse der Bewohner der Insel Wangerooge, deren auf der Westseite der Insel befindliches Dorf der zerstörenden Meeresfluth offen liegt, haben sich noch immer nicht definitiv gestaltet. Erst ein geringer Theil derselben hat den Entschluß zur Uebersiedelung nach dem Festlande zur Ausführung gebracht, ein anderer Theil will im nächsten Frühjahre nachfolgen, während ein weiterer Theil auf irgend einen günstigen Umstand, z. B. die Einrichtung einer Privat-Badeanstalt, hofft, um neben einer neu eröffneten Erwerbsquelle auf dem heimathlichen Boden verbleiben zu können. (W. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 17. November. [Sir A. Cockburn; Flottenverstärkung; Herr Little.] Sir A. Cockburn, bisher Attorney-General, ist an Stelle des verstorbenen Sir J. Jervis, Oberrichter der Court of Common Pleas, Sir R. Bethell zum Attorney-General und der bisherige Recorder (Archivar) der City von London, James Stuart Wortley, an des letzteren Stelle zum Solicitor-General ernannt worden. — Das Geschwader von Kontre-

Admiral Sir R. Dundas befand sich am 10. d. M. noch immer in Malta, wo es durch das Schrauben-Linienschiff „Brunswick" von Lissabon, und die Dampffregatte „Malacca" von Ajaccio verstärkt worden war. — Der Kassirer der „Midland Great Western-Eisenbahn" hat sich nicht, wie Anfangs vermuthet worden war, selbst ums Leben gebracht, sondern ist, wie die Todtenschau klar nachwies, ermordet worden (s. Nr. 273).

— [Die Rede des Kaisers.] Der „Daily News-Korrespondent aus Paris sagt: „Wie die meisten Reden des Kaisers, will auch die Ansprache Sr. Majestät an den russischen Gesandten sehr aufmerksam gelesen sein, um nicht mißverstanden zu werden. Ungeachtet ihrer merkwürdigen Kürze gestattet sie, mit Erlaubniß gesagt, eine Reihe verschiedener Deutungen. Ich habe schon mehrmals bemerkt, daß die Zweideutigkeiten in des Kaisers Orakelsprüchen zu jener Klasse gehören, welche die Advokatenzunft als „latent" (versteckt) bezeichnet. Blickt man nicht über die vier Ecken des Blattes, auf dem sie stehen, so scheinen sie ganz klar und werden gemeiniglich als ein höchst freimüthiges und bündiges Wort gepriesen. Vergleicht man sie aber im Zusammenhang mit den ringsum liegenden Zeitumständen, so findet man fast jedes Mal, daß sie die Vergangenheit mit zweifelhafter Genauigkeit darstellen und auf die Zukunft in Ausdrücken anspielen, welche der Auslegung den allerweitesten Spielraum gönnen. Im vorliegenden Falle scheint mir der eine Satz: „Von dem Moment der Friedensunterzeichnung &c." eine Anzahl von Erklärungen zu enthalten, die dem flüchtigen Leser nicht in's Auge springen: 1) Wenn die englischen Staatsmänner in jenen unzulänglichen Frieden willigten, den die Nation mit Recht beklagt, so geschah es, weil Frankreich beim Kongreß rechtsum gegen sie machte und sich weigerte, zur Erlangung besserer Bedingungen mitzuwirken; 2) jene Bedingungen, die man in England schonend nennt, nannte Frankreich von Anfang an strenge, um sich damit bei Rußland einzuschmeicheln; 3) wenn Rußland sich vielen Vertragsbedingungen entzogen hat und anderen sich zu entziehen sucht, so kann es dies nur, weil es von der französischen Regierung dabei aufgemuntert und ermuthigt wird; 4) von England war ein gutmüthiges Auftreten (bons procédés) nicht zu erwarten, und deshalb war es von Anfang an Frankreichs Hauptbestreben, dem vermeintlichen Mangel abzuhelfen; 6) (und dies ist die Wirkung von Persigny's Besuch in Compiegne) wenn die französische Regierung das suaviter in modo liebt, so bekennt sie sich jetzt zum fortiter in re, denn die Rede läßt deutlich schließen, daß die Vertragsbedingungen am Ende doch genau ausgeführt werden sollen; 7) worin diese Bedingungen in den Augen der französischen Regierung bestehen, das bleibt noch ganz einer spätern Kontroverse vorbehalten; 8) (so schließt auch die Pariser „Presse") die künftigen Beziehungen Frankreichs zu Rußland werden wahrscheinlich sehr inniger Natur sein.

Frankreich.

Paris, 16. November. [Beschränkung der ministeriellen Kredite.] Das Hauptinteresse des „Moniteur" besteht keineswegs immer in jenen bekannten „Communiqués", nach denen die große Masse der Leser jeden Morgen sucht. Häufig findet sich unter einer langen Liste von Ernennungen und Verleihungen ein auf den ersten Blick durchaus unscheinbares Dekret, dessen verhüllter Kern aber sehr erheblich in das politische Triebwerk eingreift. Der „Moniteur" bringt ein solches Beispiel in dem Dekrete, welches den Ministern die Möglichkeit abschneidet, anders als mit Zustimmung des Staatsrathes Kredite zu erheben, die nicht im Budget vorgesehen sind. Es hatte sich in dieser Beziehung hier bisher eine Routine gebildet, welche, wenn sie fortgedauert hätte, zuletzt wahrhaft tödtlich für die Staatsfinanzen geworden wäre. Bei der Leichtigkeit, mit welcher auf dem Wege von Ordonnanzen außerordentliche Kredite erhoben werden konnten, geschah es, daß die Minister ihre Budgets sehr oberflächlich ausarbeiteten. Die Folge davon war, daß jeden Augenblick bald in diesem, bald in jenem Ministerium das Bedürfniß eines außerordentlichen Kredites fühlbar wurde. In diesem Falle brauchte der betreffende Minister nur sein Dekret aufzusetzen, es mehr oder minder genügend zu motiviren und dem Kaiser zur Unterzeichnung vorzulegen. Wie gesagt, dies System hatte seit einiger Zeit so sehr um sich gegriffen, daß die Dekrete in Betreff außerordentlicher Kredite fast eben so häufig wurden, als diejenigen über freiwillige Auflagen und Anleihen von Departements und Departementsstädten. Das heutige Dekret tritt nun diesem Unwesen insofern entgegen, als es die Minister wenigstens nöthigt, ihre Kreditgesuche zunächst dem Staatsrathe vorzulegen, der sie zu prüfen, zu genehmigen und ganz speziell auf den angegebenen Zweck zu beschränken hat. Ich höre, daß das nur ein erster Schritt auf der Bahn weiterer Reformen ist, welche der Kaiser in dem Finanzsystem und in der Verwaltung vorzunehmen beabsichtigt. (N. Z.)

— [Das Schiff „la France"], welches mittelst Aetherdampfes bewegt wurde, verbrannte auf der Rhede von Bahia. Einem Briefe aus Bahia vom 4. Oktober entnehmen wir über diesen Unglücksfall nachstehende Details: Der Brand entstand durch den Aether, der sich bei der Berührung mit einer umgefallenen Laterne entzündete. Zuerst gerieth ein Verschlag in Brand und man glaubte des Feuers mit dem Opfer einiger Waarenballen Herr geworden zu sein, als 2 Stunden später mitten in der Nacht plötzlich die Flammen von allen Seiten aufloderten und bald Bugspriet, Besanmast und die ganze Takelage verzehrt hatten. Da der Kapitän sah, daß alle Bemühungen vergebens waren, ließ er als letztes Mittel die Wände öffnen, um so zu sagen das Feuer zu ertränken. Aber zum Unglück war das Vordertheil des Schiffes durch den Verlust der Masten und der bereits verbrannten Waaren so erleichtert, daß das Wasser nicht dahin dringen konnte und ganz nach hinten strömte. Noch ein Weg blieb übrig, nämlich das Schiff auf der anderen Seite der Rhede an den Strand zu fahren, um die Maschine und das Wrack zu retten. Aber auch dieses gelang nicht, da das Feuer der Maschine ausgelöscht war, und sich wegen der Hitze Niemand mehr nahen konnte, um es von Neuem anzuzünden. Dabei nahete sich das Feuer dem Aetherreservoir, dessen Entzündung eine furchtbare Explosion verursachen mußte, so daß die Behörden befahlen die Rettung des Schiffes aufzugeben. Die Passagiere flüchteten mit ihrer Bagage in Booten, die Bemannung folgte, dann verließ zuletzt der Kapitän das Schiff, welches einige Minuten später bei 5 Klafter Tiefe sank, so daß sein Gallionbild und der verkohlte Mast über das Wasser emporragten. 41 nach Rio bestimmte Personen waren am Bord. Glücklicherweise waren es meist Priester und Nonnen, die in den Klöstern eine Zuflucht fanden, bis sie mit dem „Cadix" ihren Weg fortsetzten. Die „France" war für 55,000 Pfd. St. versichert; die Ueberbleibsel des verunglückten Schiffes wurden für ungefähr 150,000 Frs. verkauft. (M. Z.)

Paris, 17. Novbr. [Die Schlangeninsel- und Bolgradfrage; Aenderung der französischen Politik; Morny's Gefolge.] Eine Korrespondenz aus Petersburg vom 8. Novbr. meldet, daß Rußland seine Ansprüche auf Bolgrad und die Schlangeninsel aufgegeben habe. Die „Patrie" widmet dieser Nachricht, deren Richtigkeit sie nicht garantiren kann, einige Worte. Sie tritt nicht mehr so russenfreundlich auf, wie bisher. Was die Frage der Schlangeninsel anbelangt, so findet dasselbe amtliche Blatt, daß dieselbe keine große Wichtigkeit hat. Diese Insel beherrsche zwar die Donaumündungen, Rußland könne aber dort keine Festungswerke anlegen, und sie sei deshalb ohne eigentlichen Werth für dasselbe. Sie glaubt daher, daß diese Angelegenheit dadurch gelöst werden wird, daß man den Leuchtthurm dieser Insel unter die Aufsicht der europäischen Kommission stellt, die mit der Ueberwachung der Donauschifffahrt beauftragt ist. Was Bolgrad anbelangt, so findet die „Patrie", daß diese Frage für Rußland ein größeres Interesse hat. Aber sie glaubt doch nicht, daß diese Frage mit jener der Vertagung der Ausführung des Friedensvertrages auf gleichen Fuß gestellt werden kann. Diese Vertagung sei sogar eine Gefahr für Rußland, da sie Veranlassung zu den bedauernswerthesten Suppositionen über dessen Aufrichtigkeit gebe. Die „Patrie" glaubt zu wissen, daß das Petersburger Kabinet dies auch sehr wohl begreift, aber noch nicht nachgegeben hat, weil sich der Streit erhitzt und Rußland von gewissen Reklamationen nicht habe nachgeben wollen. Die „Patrie" fügt hinzu, es hätten sich die Leidenschaften jetzt gelegt, und man dürfe hoffen, daß Rußland bald einen neuen Beweis seiner Versöhnlichkeit geben und daß die Schwierigkeiten bei den Repräsentanten aller Mächte beseitigt werden würden. Der „Constitutionnel" enthält heute einen längeren Artikel mit der Unterschrift des Herrn A. de Césena, worin derselbe die kaiserliche Politik im Auslande vertheidigt. Er sucht zu beweisen, daß der Kaiser seit 1852, und besonders während des Krieges mit Rußland, die größte Mäßigung an den Tag gelegt und die größten Opfer gebracht habe, ohne dabei persönliche Interessen zu verfolgen. Wenn die französische Regierung gewollt hätte, meint Césena, so hätte sie sehr leicht einen revolutionären und europäischen Krieg unternehmen können, welcher zu gleicher Zeit ein Eroberungskrieg geworden wäre. Frankreich habe dieses aber nicht gewollt. Es habe einzig die Civilisation und den Fortschritt vertheidigen wollen. Hätte es sich gegen Rußland hätte gefällig zeigen wollen, so hätte es den Eroberungsgelüsten im Orient nicht gegenüberzutreten gebraucht. Es habe aber zuerst zu den Waffen gegriffen. — Es scheint, daß die halbamtlichen Blätter, die noch vor einigen Tagen eine so verschiedene Sprache führten, Befehl erhalten haben, die französische Politik von dem Vorwurf der Freundschaft mit Rußland rein zu waschen. Bis jetzt haben dieselben aber nur mit Phrasen geantwortet. Auch übergehen sie mit gänzlichem Stillschweigen die Gründe, welche die französische Politik geändert haben. — In Havre sind zwölf Personen von dem Gefolge des Grafen de Morny, so wie dessen Galawagen, der bei der Krönung in Moskau figurirte, angekommen. (K. Z.)

— [Das Börseneintrittsgeld; Prinz Peter Bonaparte; Kunstausstellung; russische Offiziere; Unglücksfälle; Königin Christine; Pellissier.] Das „Journal des Actionaires" erklärt sich zu der Versicherung ermächtigt, daß das Syndikat der Wechselagenten keineswegs gegen das Börsen-Eintrittsgeld beschlossen habe, das vom 1. Januar ab erhoben werden soll. — Der Prinz Peter Bonaparte hat seinen Wohnsitz zu Auteuil verlassen, um nach Corsica zurückzukehren. Aus Marseille meldet man bereits seine Einschiffung. — Die nächstjährige Ausstellung der schönen Künste im Industriepalaste, die im Mai stattfinden sollte, wird schon am 1. April eröffnet werden, weil im Mai die landwirthschaftliche Ausstellung im nämlichen Lokale stattfindet. Die Künstler, die sich betheiligen wollen, müssen daher ihre Arbeiten vor dem 15 Februar einsenden. — Die Offiziere des russischen Geschwaders zu Cherbourg sind von ihrem Admiral ermächtigt worden, Paris zu besuchen. Die Hälfte derselben ist bereits angelangt; die anderen werden hieher kommen, sobald ihre Kameraden zurückgekehrt sind. — Nach amtlichen Angaben beläuft sich die Zahl der Personen, die in Frankreich durch Unglücksfälle aller Art umkamen, in den letzten Jahren jährlich auf 8000 bis 9000. — Aus Marseille meldet der Telegraph, daß die Königin Christine sich heute nach Rom eingeschifft hat. — Marschall Pelissier wurde gleich nach seiner Ankunft vom Kaiser nach St. Cloud eingeladen.

— [Das Verhältniß zu Oestreich.] Das Journal „Deutschland", welches bekanntlich für Oestreich kämpft, brachte kürzlich einen vom 12. November datirten Artikel aus Wien, der seinen offiziösen Ursprung an der Stirne trug und von Beschuldigungen gegen Frankreich und Rußland strotzte. Personen, welche so Etwas zu beurtheilen im Stande sind, finden, daß die Art, in der sich der Korrespondent des Frankfurter Blattes ausdrückt, lebhaft an die Sprache des Staatsmannes erinnert, welcher gegenwärtig die auswärtige Politik Oestreichs leitet. Es heißt in dem Artikel: „Frankreich habe durch seine Aufnahme russischer Einflüsterungen Verlegenheiten erfahren"; entweder müsse das Gespenst der russisch-französischen Allianz Leben bekommen, oder Frankreich sei genöthigt, „in den Schooß seiner beiden Dezemberalliirten" zurückzukehren; „der östreichisch-britische Einfluß dürfte jetzt am Tuilerienhofe über die Petersburger Kabinetsintriguen die Oberhand gewinnen", und wie die starkgefärbten Andeutungen alle lauten. Dieser Anmaßung des inspirirten Blattes gegenüber ist es nöthig, die wirkliche Sachlage klar zu machen. Niemals hat thatsächlich Rußland seit dem Frieden den geringsten Einfluß auf den Tuilerienhof ausgeübt, aber wenn je ein Kabinet jedes Einflusses in Paris entbehrte, so ist es das von Wien, dessen Intriguen hier seit Langem vor Aller Augen offen daliegen. Wenn das Wiener Kabinet jetzt, da die **Allianz mit England wieder auf's Sicherste konsolidirt ist, die Hoffnung hegt, sich in dies Bündniß von Neuem hineinzuschmuggeln**, das in Bezug auf dasselbe längst lettre-morte geworden, so täuscht es sich gewaltig. Die östreichische Politik hatte durch ihre früheren Lenker Europa etwas verwöhnt; man erwartet von ihr feinere Manöver, als das ist, welches die angezogene Korrespondenz des Frankfurter Blattes verräth und das darin besteht, zu sagen: „die russische Diplomatie habe in Konstantinopel Kreuz- und Querzüge gegen die Dezemberallianz versucht." Jedenfalls ist diese Insinuation etwas schwach. Wer hat bei der Pforte intriguirt? Wen trifft die Schuld, angefangen zu haben? Rußland nicht, das weiß man hier so gut wie in Wien, und wenn Herr von Butenieff aus seiner Zurückgezogenheit niemals hervortrat, so war er dazu durch fortgesetzte Manöver von anderer Seite gezwungen. Ebenso gut weiß man hier, daß England im Ernste nie etwas von dem Wiener Kabinet und seiner Freundschaft gehalten hat; Lord Redcliffe, der als ziemlich selbständig bekannt ist und für sich arbeitet, am wenigsten. Frankreich will aber seit langer Zeit nichts mehr von Wien wissen, und eben so denkt bekanntlich Rußland. Berücksichtigt man die offene Sprache, die Kaiser Alexander dem Fürsten Esterhazy gegenüber geführt hat, so ist das klar. Der offiziöse Korrespondent in dem Journal „Deutschland" nennt sie „kleinliche Vexationen", für jeden Unbefangenen aber drückt sie ein bestimmtes Gefühl ohne Verschleierung aus.

Niederlande.

Amsterdam, 15. Novbr. [Eigenthümliche Auslegung.] Der hohe Rath der Niederlande hat entschieden, daß das Arbeiten am Sonntage in einer Fabrik nicht im Streit mit dem Sonntagsgesetze ist, da dieses Gesetz seinem ganzen Zusammenhange nach blos alle öffentliche Arbeit (vor Aller Augen!), nicht aber diejenige verbietet, welche innerhalb des Hauses oder einer Fabrik verrichtet wird, und sollten auch äußerliche Zeichen vorhanden sein, woraus abzunehmen wäre, daß gearbeitet werde.

Belgien.

Antwerpen, 15. Novbr. [Dampfschifffahrtsverbindung mit Amerika.] Die hier gegründete Gesellschaft zum Betrieb einer regelmäßigen Dampfschifffahrt zwischen Antwerpen und Newyork hat alle Kräfte und Mittel aufgeboten, um die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich ihrem Unternehmen entgegenstellten und es ist ihr nunmehr gelungen, die Sache so weit zu bringen, daß dieser neue Verkehrsweg zwischen den beiden Kontinenten als eröffnet angesehen werden darf. Die erste Ueberfahrt des Schraubendampfers „Belgique" nach Newyork dauerte neunzehn Tage. (P. C.)

Ostende, 17. Novbr. [Seesturm.] Die See hat in den letzten Tagen furchtbar gestürmt und der Damm ist an drei Stellen gefährlich beschädigt worden. Die Pioniere und Artilleristen haben mit dem Personal und den Verwaltungschefs der Brücken und Chausseen am 14. den ganzen Nachmittag und Abend gearbeitet, um die in dem Damme veranlaßten Aushöhlungen auszufüllen und dem Damm mit Faschinen, Erdsäcken und Pfeilern wieder Festigkeit zu geben. Ein Bataillon des 9. Linienregiments war in der Kaserne konsignirt, um nöthigenfalls Hülfe zu leisten; doch scheint jetzt jede Gefahr beseitigt.

Schweiz.

Bern, 15. Novbr. [Die Neuenburgische Frage.] „La Suisse" berichtet, daß die Vertreter der deutschen Mächte in Bern dem Bundesrathe die neuerdings vom deutschen Bundestage in Frankfurt gefaßten Beschlüsse in der Neuenburger Angelegenheit amtlich mitgetheilt haben.

— [Zur Warnung.] Ein höchst trauriger Vorfall macht in Bern nicht geringes Aufsehen. Ein Lehrer an einer sehr zahlreichen Volksschule sperrte nämlich einen ungehorsamen Knaben über Mittag in einen Keller, in dessen Nähe die Aare vorüberfließt. Der aufs höchste aufgeregte Junge wird durch die Dunkelheit des Raumes und das geheimnißvolle Rauschen des nahen Flusses in Angst und Verzweiflung gebracht. Er schreit und tobt. Nach längerer Zeit hören ihn die Nachbarsleute. Man öffnet den Keller; aber der Knabe ist wahnsinnig geworden; hoffentlich gelingt es dem Arzte, den Unglücklichen wieder zu heilen. Gegen den Lehrer ist eine Untersuchung eingeleitet.

Spanien.

Madrid, 11. Novbr. [Gegen Offiziere; Lord Howden; die Miliz; Lebensmittel.] Die Regierung hat einen sehr strengen Befehl bezüglich der zur Verfügung gestellten Offiziere erlassen. Der Generalkapitän soll alle jene zur Haft bringen, die nicht binnen 24 Stunden Madrid werden verlassen haben. Es scheint, daß einige Generale dem Kabinet Besorgnisse zu erwecken beginnen; namentlich haben ihm die häufigen Versammlungen beim General Prim (einem Progressisten) mißfallen. — Lord Howden, der englische Gesandte, soll Narvaez mündlich ersucht haben, ihm das politische Programm des Kabinets kund zu machen. Der Marschall habe geantwortet, das Kabinet, worin er den Vorsitz führe, werde diejenige Politik befolgen, die es für die Interessen Spaniens am angemessensten erachte. Der Lord soll darauf Narvaez um schriftliche Mittheilung dieser Arbeit gebeten, der Konseilspräsident aber erwidert haben: „Sagen Sie Ihrer Regierung, daß sie das von Ihnen an mich gestellte Begehren schriftlich an mich richten möge; ich werde dann selbst die Antwort abfassen." — Einen früheren Minister, der dieser Tage in einer ausdrücklich erbetenen Audienz die Königin vor dem Fortschreiten auf dem betretenen Wege der Reaktion eifrig warnte, erinnerte Isabella einfach daran, daß er selbst als Minister ihr oft anempfohlen habe, sich aller Gespräche über Politik mit nicht zum Kabinet gehörigen Personen zu enthalten, worauf sie sofort der Unterhaltung eine andere Richtung gab. — Die Einverleibung der Provinzialmilizen in die Armee stößt überall auf Widerspenstige und Ungehorsame. Aus allen Provinzen werden schon zahlreiche Desertionen gemeldet, und die Gendarmerie hat die strengsten Befehle zur Verfolgung der Ausreißer erhalten. — Die Lebensmittelfrage hat in Folge der großen Anstrengungen der Regierung, sie zu lösen, ihre Bedenklichkeit verloren. Bedeutende Kornzufuhren treffen täglich hier und an den verschiedenen Punkten der Halbinsel ein, denen augenblicklicher Mangel drohte.

Madrid, 12. Novbr. [Aufregung; Gerüchte.] Es sind so finstere Gerüchte von bevorstehendem Aufruhr in Umlauf, daß sich die progressistischen Organe veranlaßt gefunden haben, ihre Freunde zur Ruhe und Zurückhaltung aufzufordern. Jedermann erwartet Schlimmes, ohne zu wissen, was, noch woher es komme, und ohne sich über die Natur des Uebels, dem er entgegensieht, genau Rechenschaft zu geben. Die äußersten Parteien sind die einzigen, welche zufrieden sind, besonders die Karlisten, welche die Ueberzeugung hegen, daß ihre Zeit gekommen sei; sie bilden sich ein, daß die Nation, des ewigen Wechsels der Ereignisse, der unausgesetzten Bewegung endlich müde, nicht nur einer Vereinigung der beiden k. Familien ihren Beifall schenken werde, sondern nach dem Grafen von Montemolin verlange, als der Versicherung des Fortbestandes der Dinge. Die Journale, selbst die mit dem Hofe in naher Berührung stehenden, ja, selbst die ministeriellen, besprechen diese Vereinigung, die Anerkennung der Königin Isabella durch die Söhne des Don Carlos, oder führen die Besprechung der anderen an. Und im Publikum denkt man, daß durch ähnliche Mittheilungen beabsichtigt werde, das Land mit dem Gedanken an eine Herrschaft im Sinne der Karlisten, d. h. an den Absolutismus, vertraut zu machen. Man sagt, daß der König selbst als Kandidat aufzutreten gedenke für den Fall, daß das Verlangen der Nation nach einem männlichen Beherrscher lebhaft werde. Wir theilen dieses Gerücht mit, weil es hier keine Unmöglichkeiten giebt oder weil, wie der General Wellington behauptete, zweimal zwei im Spanischen nicht vier macht. Es hangen schwere Wolken über dem schönen, unglückseligen Lande diesseit der Pyrenäen. (K. Z.)

— [Die Fusion.] Die „Epoca" vom 12. erhebt sich gegen die Kombination, welche die neuen Infanten Spaniens aus dem Hause Don Carlos nach Madrid rufen würde. Es wäre dies, sagt sie, die größte Gefahr für Spaniens Dynastie und seinen Frieden. Kein verantwortlicher Rathgeber wird der Königin eine solche Kombination vorschlagen wollen und eine allenfallsige derartige Initiative Seitens der Königin wäre ein wahrer Selbstmord. Isabella II. repräsentirt nicht nur die Legitimität, die Erbfolge, das Recht, sie ist auch das Symbol der Civilisation, der Freiheit, der Ideen und Interessen der modernen Gesellschaft. Wenn sie die letzteren Dinge nicht mehr vertreten würde, verlöre sie die Hälfte ihrer Macht. Es ist unwahr, daß Rußland der Königin die Fusion beider Linien der Familie Bourbon als Bedingung gesetzt habe. Die Anerkennung der Königin erfolgte ohne jede Kondition, sonst wäre sie nicht angenommen worden.

Madrid, 13. Novbr. [Der Einfluß der Geistlichkeit.] Die Umtriebe des hohen Klerus, deren Hauptanstifter der Erzbischof von Toledo und die Bischöfe von Osma, Avila, Huesca und Burgos sind, dauern fort und gewinnen immer mehr Einfluß im Palaste. Der geistliche Vicar von Madrid, Pando, den man bei allen Festlichkeiten des Hofes sieht, ist eines der rührigsten und eifrigsten Werkzeuge der vorbezeichneten Führer. Das Ministerium, Narvaez mitgerechnet, ist völlig rathlos, weil es in seinem eigenen Schooße uneins ist; Narvaez, Pidal und der Justizminister sehen recht gut ein, daß dem Klerus schon viel zu viel Einfluß eingeräumt worden ist, aber sie versuchen umsonst, gegentheilige Maaßregeln durchzusetzen, da sie bei ihren Kollegen, und namentlich bei Nocedal und Barzanallana, auf einen Widerstand stoßen, an dem auch die von ihnen wiederholt verlangte baldige Einberufung der Cortes bis jetzt gescheitert ist und bei der Abneigung der Königin und des Königs gegen diese Maaßregel wohl auch noch ferner scheitern wird. Ein energisches Auftreten von Narvaez könnte vielleicht noch dem Treiben des Klerus ein Ende machen; man zweifelt jedoch, daß er sich dazu ermannen werde; im anderen Falle aber ist sein Sturz unausbleiblich, wenn er sich auch noch aus allerhand Rücksichten eine Zeit lang verzögert.

Rußland und Polen.

Petersburg, 11. Novbr. [Der Winter.] Noch früher als bei uns ist in diesem Jahre in Archangel der Winter eingetreten, wo die

Fröste bereits am 25. Oktober begonnen haben, und da es am 26. und 27. fast ohne Aufhören geschneit hat, so ist dort auch schon die beste Schlittenbahn hergestellt. Die nördliche Dwina ist fast ganz mit Eis bedeckt, doch ist dasselbe für die Passage noch nicht fest genug. Hier haben wir heute 12 Grad Kälte. (Nach telegr. Berichten der „B.H." dauerte die Kälte noch fort und waren am 17. wieder 10 Grad Kälte.)

Petersburg, 12. Novbr. [Russische Handels- und Dampfschifffahrtsgesellschaft.] Die Anzahl der Dampfschiffe, welche die mehrfach erwähnte neuerrichtete russische Handels- und Dampfschifffahrtsgesellschaft in Gang zu setzen denkt, beläuft sich auf nicht weniger als 31. Dazu kommen 10 Dampfschleppschiffe und 24 Barken. Alle diese Schiffe werden die Verbindung zwischen den verschiedenen Punkten des Schwarzen Meeres sowohl unter sich, als mit dem Hinterlande des Dniepr, Bug, Don und Ingul, und mit Triest, Marseille und Alexandrien herstellen. Man erwartet von der Leichtigkeit und Fülle dieser Verbindungen einen ungemeinen Aufschwung des südrussischen Handels, der bisher durch die Langsamkeit und Unregelmäßigkeit seines Ganges nur wenigen großen und meist fremdländischen Kapitalisten die Möglichkeit einer Betheiligung gewährte.

— Aus Astrachan wird berichtet, daß der neue Statthalter des Kaukasus, General Fürst Bariatinski, auf seiner Reise nach Tiflis am 19. Oktober daselbst angelangt sei. Diese Nachricht ist namentlich deshalb interessant, weil sie allerlei Vermuthungen über die Gründe Raum giebt, die den Fürsten bewogen haben können, nicht auf der großen kaukasischen Heerstraße über Stavropol, dem weit bequemeren und kürzeren Wege, sich auf seinen Posten zu begeben. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß der Fürst die bekanntlich sehr verstärkte Flotte des kaspischen Meeres in Augenschein nehmen wollte, die sowohl in dem Falle einer Expedition gegen das Daghestan, als bei dem Eintritt gewisser Eventualitäten in Persien von großer Wichtigkeit sein kann. Der Fürst, namentlich von der 45. Flotten-Equipage, welche an der Vertheidigung Sebastopols so ehrenvollen Antheil genommen, mit Enthusiasmus begrüßt, blieb einige Tage in Astrachan und schiffte sich dann am Bord des Dampfschiffes „Tonki" nach der Festung Petrowsk (am Westufer des kaspischen Meeres, einige Stunden nördlich von Tonki) ein, um von hier aus die Reise zu Lande fortzusetzen.

Warschau, 15. Novbr. [Dampfschiff; Rinderpest.] Die Kunde von der glücklichen Ankunft des im Königreich Polen gebauten neuen Weichsel-Dampfschiffes „Andrzej" (Andreas) in Danzig hat hier große Freude verursacht; man empfand besondere Genugthuung darüber, daß zum erstenmal ein ganz ohne fremde Hülfe aus den inländischen Werkstätten hervorgegangenes und nur von Polen geleitetes und bedientes Dampfschiff die Fahrt auf der Weichsel von Warschau nach Danzig gemacht hat. Der Wasserstand der Weichsel war übrigens in diesem Jahre im Allgemeinen ein sehr niedriger. Die Witterung des Oktober war auch im Königreich Polen diesmal ganz vorzüglich, die Luft meist rein und trocken, die Temperatur mild; besonders die ersten sechs Tage des Monats waren so warm wie im Sommer. — Die Rinderpest, welche seit dem März 1855, wo sie im Königreich Polen ausbrach, bereits 1159 Ortschaften betroffen hat, soll gegenwärtig nur noch an neun Orten nicht ganz getilgt sein. Ueber den Schaden, den diese Seuche in den beiden letzten Jahren dort angerichtet hat, liegen noch keine Berichte vor. Bei ihrem letzten Auftreten daselbst, in den Jahren 1831—1833, fielen ihr 234,000 Stück Vieh zum Opfer, wovon 196,480 allein auf das Jahr 1831 kamen.

Türkei.

Konstantinopel, 8. Novbr. [Die neuesten Ereignisse.] Als Reschid Pascha im vergangenen Jahre gestürzt war und Lord Stratford von der Krimm zurückkehrend und über Mehemed Ali Pascha's Rückberufung aus dem Exil und Ernennung zum Kapudan Pascha im Zornmuthe gegen den Sultan eiferte, [illegible] da dachte der alte Lord: Kommt Zeit, kommt Rath! und unablässig war er bemüht, seinen Günstling wieder an die Spitze zu bringen. Es kostete mehr als ein Jahr, aber Reschid Pascha ist wieder Großvezir. Und wie kam dies zu Stande? Durch einen Maskenball, einen Friedenstraktat, Frankreichs Wunsch der Donaufürstenthümervereinigung und ein Hosenband. Hony soit qui mal y pense. Mit dem Maskenballe [illegible] der Schwebenden [illegible] in der Türkei preist. Auf den Friedenskonferenzen hätten sich [illegible] den Rückkehrenden ausgebeutet werden konnten. Die von Frankreich mit allen Kräften unterstützten Unionsgelüste in den Donaufürstenthümern mußten folgerichtig den französischen Botschafter und den östreichischen Internuntius einander gegenüberstellen, und da England den rechten Augenblick wahrnahm, sich gegen die Union zu erklären und vor Sultan und Pforte um so Ihretwillen in dieser Frage zu zeigen, so weniger Frankreich auf die Wünsche leider hörte, stand Lord Stratford so Redcliffe nicht mehr allein; bei der Wahl der Kaimakame, bei der Bankfrage, bei der Frage des Privilegiums der Schifffahrt auf Pruth und Sereth mußte er mit dem östreichischen Internuntius gehen und es war nicht schwer, von oben bis unten glauben zu machen, daß Herr v. Prokesch im Allem mit Lord Stratford gehe. [illegible] dem Sultan betreffs des Ceremoniells, das etwas statt allen Begriffen türkischer Etikette entgegen sind. Da konnte dem Sultan recht annehmbar erscheinen, daß Ali Pascha Sultan und Reich in Paris verkauft, wie das gegenwärtige Ministerium noch nichts für die Durchführung des Hats gethan und für derlei Arbeiten ganz vorzüglich der Verfasser des Hattischerifs von Gülhane passe. [illegible] Alle fielen wieder angenehmen, [illegible] Frankreich [illegible] Ali Pascha und seine Kollegen. Da erfuhr man, daß Herr v. Prokesch beim Sultan gewesen; die Ministerveränderung blieb aus, und Lord Stratford unmittelbar nach dem Internuntius zum Sultan gegangen war. [illegible] Herr v. Prokesch [illegible] Hosenbandorden [illegible] Am 1. Novbr. spielte Lord Stratford seinen letzten Trumpf aus. Als ob keine Verabredung stattgefunden hätte, wurden plötzlich die schwierigen Ceremonialpunkte wieder aufs Tapet gebracht. Der Sultan erklärte, es sei ihm unmöglich, sich zu dieser und jener Forderung zu bequemen; Lord Stratford erklärte, es sei ihm unmöglich, von dieser und jener Forderung abzugehen, ohne die Uebergabe des Ordens unterbleiben. Er war so ziemlich [illegible] als er von Skandal und Beschimpfung Englands sprach;

denn Tag für Tag waren in der letzten Woche die englischen Schiffe auf 20 gekommen. Da wurde noch ein Ausweg vorgeschlagen. Könnte die Erhebung Reschid's zum Großvezir gleichzeitig mit der Weigerung des Sultans, kurze Beinkleider zu tragen, nach London gehen, so würde man wohl über den dem Hosenbandorden angethanen Schimpf hinausgehen. Was konnte der arme Sultan thun? Frankreich wird wohl schwerlich einen zweiten Krieg für die Independenz des türkischen Reiches und gar gegen England führen, und die Anderen!? Er beugte sein Haupt, schrieb Reschid, daß er von ihm das Heil des Reiches erwarte, und Reschid wohnte des anderen Tages als Großvezir der Cerimonie bei. Das ist die Geschichte von dem Großvezir und dem Hosenband." Wie weit die östreichische Gesandtschaft hinter dieser Mittheilung steckt, wissen wir nicht zu sagen. (Tr. Z.)

Konstantinopel, 10. November. [Tel. Depeschen über Marseille.] Die „Presse d'Orient" meldet, daß diplomatische Noten in Bezug auf die Räumung der Donaufürstenthümer und auf die Entfernung der englischen Flotte aus dem Schwarzen Meere gewechselt worden sind. — Die Zeitungen melden, daß die englische Kanonenschaluppe „Bagger" bis in das Azowsche Meer russische Kreuzer habe verfolgen wollen, welche türkische Fahrzeuge fortgenommen hatten, die an der abchasischen Küste Salz schmuggelten; das englische Schiff sei jedoch daran verhindert worden, und das Fort von Jeni-Kale hätte auf die Schaluppe gefeuert. Admiral Lyons hatte ein Schiff abgesendet, um deswegen Rechenschaft zu fordern. — Die Engländer fahren fort, die Russen an der Annäherung an die Schlangeninsel zu verhindern.

Die Verhandlungen, welche Lord Redcliffe und Feruk-Khan, der für Frankreich ernannte persische Botschafter, der sich gegenwärtig in Konstantinopel befindet, über die zwischen England und Persien in Aussicht stehenden Feindseligkeiten eröffnet haben, scheinen keinen Erfolg zu haben. — Die belgische Regierung hat an den Donauhäfen, namentlich in Belgrad, neue Konsuln angestellt. — Nachrichten aus Persien bestätigen zwar die Angabe, daß die Perser, welche durch List in Herat eingedrungen waren, wieder herausgetrieben wurden; dies hat sich jedoch bereits im Juli zugetragen. Die neue Eroberung der Stadt durch die Perser im Monat September wird nicht dementirt. — Der russiche Kommissär bei der asiatischen Grenzregulirung ist nach St. Petersburg zurückgekehrt. — Aus Trapezunt wird vom 5. gemeldet, daß Naib in Sudschuk angekommen, und Aussicht auf eine Verständigung mit Sefer Pascha vorhanden war.

— [Das Erdbeben] vom 11. bis 12. v. M. ist noch immer das Tagesgespräch. Leider kommen immer noch erschütternde neue Berichte von Punkten, die man nicht davon heimgesucht glaubte. Die Insel Kreta hat offenbar, so viel bis jetzt bekannt geworden, am meisten gelitten. Die Stöße dauerten dort ununterbrochen 2 Minuten fort. Von vielen Ortschaften ist fast nichts übrig geblieben. Am herzzerreißendsten sind die Berichte aus Candia der Hauptstadt und dem Sitze des Generalgouverneurs, Vely Pascha, der aber zufällig nach Canea verreist war. Von allen Häusern der Stadt sollen nur noch 18 übrig sein. Kasernen, Kirchen, Moscheen, kurz, Alles liegt in Trümmern und begräbt eine sehr große Zahl der Einwohner. Eine Feuersbrunst ergriff die Trümmer, und noch zieht man die zerfetzten Leichen und Verwundeten aus den Trümmern hervor. Die Einwohner sind obdachlos, ohne Kleidung, ohne Nahrung, ohne Medikamente, ohne ärztliche Pflege, — denn die Backöfen und Apotheken sind vernichtet. Von den Ortschaften im Innern sind auch viele arg heimgesucht, namentlich Setia (Stia). Der Bergkamm hat seine Gestalt verändert; im westlichen Theile sind einige Gipfel eingestürzt und Seen entstanden, im östlichen Theile dagegen sollen sich neue Felsberge zwischen und neben den früheren gebildet haben. Dasselbe soll auch mit Santorin geschehen sein, obgleich letzterer Nachricht nicht ganz zu trauen ist, da sie von einem Schiffer herrührt, der in einiger Entfernung von der Insel gefahren ist. Briefe von Santorin selbst reden nur von den empfindlichen Verlusten der verschiedenen Dorfschaften. Interessant ist auch die Wirkung des Erdbebens auf die Magnetnadel eines Schiffes, welches in einer vierstündigen Entfernung von der Insel Kreta war. Die Magnetnadel machte plötzlich eine achtmalige schnelle Bewegung um ihre Achse und deviirte auch nachher, nach Canea zeigend, sodaß sie einer Korrektion bedurfte.

Amerika.

Newyork, 4. Novbr. [Sumner; aus Kansas und Mexiko.] Zu Boston ist Herrn Sumner, dem vor einigen Monaten von dem Obersten Brooks mißhandelten Senator, ein sehr schmeichelhafter Empfang zu Theil geworden. Viele Geschäftslokale waren geschlossen, und eine große Anzahl Bürger gaben ihm das Geleit von Brookline nach Boston, wo der ehrwürdige Josiah Quincy eine Anrede an ihn hielt; hierauf geleitete ihn der Zug nach dem Staatshause, wo ihn der Gouverneur des Staates nochmals mit einer beredten Ansprache bewillkommte. Als sich Sumner erhob, um zu antworten, ward er mit lauten Beifallsrufen und anderen Zeichen tiefer Theilnahme begrüßt. Sein Aussehen verrieth übrigens noch die Wirkuugen der brutalen Behandlung, deren Opfer er gewesen war. — Einem Briefe des „Saint Louis Republican" zufolge hatte der Gouverneur von Kansas, Herr Geary, mehrere Führer der in der Umgebung von Ossawatamie plündernd umherstreifenden Banden verhaften lassen. Die große Jury hatte in Bezug auf neunzig Personen das Erkenntniß gefällt, daß der Anklage auf Mord Folge zu geben sei. Das Parlament von Kansas sollte am zweiten Montag des Monats Januar zusammentreten. — Die Nachrichten aus Mexiko reichen bis zum 22. Oktbr. Die Mißstimmung gegen die Regierung war im Zunehmen begriffen. Doch sollen die Regierungstruppen an vielen Stellen Siege über die Revolutionäre erfochten haben. Dem Vernehmen nach befanden sich Abgesandte Vidaurri's auf dem Wege nach der Hauptstadt, um, wo möglich, eine friedliche Beilegung der Zwistigkeiten herbeizuführen.

— [Ueber die Präsidentenwahl] sagt die „Times": Wir können nicht vergessen, daß Hr. Buchanan, als er Gesandter in England war, nur wenig für die friedliche Beilegung der englisch-amerikanischen Streitfrage gethan hat. Nicht mit Unrecht hat man gesagt, daß Lord Clarendon's Bemühungen, mehr als einen Zwist zu schlichten, an dem amerikanischen Gesandten scheiterten, nicht als ob derselbe die beiden Länder in einen Krieg hätte verwickeln wollen, was vermuthlich auch die gereizteste Stimmung nicht vermocht hätte, sondern weil er in der gereizten Stimmung einen Vortheil für sich beim Kampfe um die Präsidentenwürde erblickte. Eben so wenig können wir vergessen, daß Hr. Buchanan auf den Ostender Konferenzen, wo Grundsätze aufgestellt wurden, deren Geltendmachung alle Rechte der Nationen umstürzen würde, eine hervorragende Rolle spielte.

Greytown, 20. Oktbr. [Begebenheiten in Nicaragua.] Während Walker am 10. Okt. mit 800 Mann von Granada nach Massaya vorrückte, überfiel ein 300 Mann starker Haufen von Chomorristen und Chantales die nur schwach besetzte Stadt Granada und schleppte Walker's Vorräthe von Munition und Lebensmitteln weg. Walker selbst wurde bei dem Angriffe auf Massaya zurückgeschlagen und mußte sich nach Granada zurückziehen, wo er sich, seiner Vorräthe beraubt, in einer kritischen Lage befand. Man glaubte, daß er gezwungen sein werde, durch einen neuen Angriff auf Massaya die Sache zur Enscheidung zu bringen.

Havana, 25. Oktbr. [Neueste Nachrichten.] Die bevorstehende Absendung einer spanischen Escadre nach dem mexikanischen Meerbusen bestätigt sich. Als Befehlhaber der Expedition wird General Quesada genannt. — General Concha hatte die Anlegung einer Militärschule auf Cuba beantragt, war aber mit dem Bemerken abschlägig beschieden worden, daß die Cubaner, die ihre Söhne Soldaten werden lassen wollten, sie nach Spanien schicken könnten.

Lokales und Provinzielles.

O Posen, 20. Novbr. [Stadtverordnetenversammlung.] In der gestrigen Sitzung der St. V., in welcher der Justizrath Tschuschke den Vorsitz führte, theilte der Bürgermeister Guderian Namens des Magistrats den Jahresbericht über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten, in Gemäßheit der Städteordnung §. 61, mit. (Die Mittheilung der Hauptmomente desselben behalten wir uns für eine der nächsten Nummern dieser Zeitung vor.) Demnächst folgte die Vorlage in Betreff der Konsumtibilienlieferung für die städtischen Armen- und Krankenanstalten. Den bisherigen Anerbietungen ist der Zuschlag nicht ertheilt und es sind neue Submissionstermine angesetzt worden. Der Kommissionsberichterstatter, St. V. Annuß, vermißt mehrere zum Verständniß erforderliche Vorlagen, namentlich in Betreff der Bedingungen und des Modus der Lieferungen. Der Stadtrath Au entgegnet, daß der Magistrat, so lange er sich innerhalb des Etats bewege, zu deren Mittheilung keine Veranlassung habe, worauf der Berichterstatter darauf hinweist, daß die Lieferungen sich auf das Jahr 1857 beziehen, für welches der Etat noch gar nicht festgestellt sei, folglich auch von einer Bewegung innerhalb desselben nicht die Rede sein könne. Der Bürgermeister Guderian verspricht die Vorlegung der gewünschten Schriftstücke. Rücksichtlich der Verpflegung findet die Kommission auf das Gutachten des Dr. Matecki einiges zu erinnern, indem selbst für Schwerkranke und Sterbende regelmäßig halbe Portionen in Ansatz gebracht sind. Sie schlägt mehrere Stufen in dem Verpflegungsmodus vor, womit die Versammlung sich einverstanden erklärt. Zur Prüfung der Bedingungen und des Modus der Lieferungen wird eine aus den St. V. Annuß, Mamroth und Herrmann bestehende Kommission ernannt.

Es folgte hierauf die Wahl der Beisitzenden für die in der nächsten Woche statthabenden Stadtverordnetenwahlen. — Der nächste Gegenstand der Tagesordnung betraf die Ablösung der Reallasten des Mühlengrundstücks St. Martin Nr. 162. Der Magistrat hat mit dem Besitzer dieses Grundstücks, Krotochwill, einen diesfälligen Vertrag abgeschlossen und denselben den St. V. zur Genehmigung unterbreitet. Diese wurde jedoch ausgesetzt, weil der Kontrakt einen Paragraph in Betreff der Grabenreinigung enthielt, aus dem der Kommune nach dem Dafürhalten der St. V. für die Zukunft eine unbequeme Belästigung erwachsen könne. Der Magistrat theilt diese Ansicht nicht und der Bürgermeister Guderian spricht sich für die Beibehaltung des fraglichen Paragraphen aus. Der Vorsitzende vertheidigt die entgegengesetzte Ansicht, der denn auch die Versammlung abermals einhellig beitritt. — Rücksichtlich des Ankaufs des vom Verschönerungsverein benutzten Grundstücks (Gorzyn Nr. 75) für die Stadtkommune wird eine Aenderung in der Fassung des diesfälligen zur Genehmigung vorgelegten Kontrakts vom Vorsitzenden beantragt und von der Versammlung angenommen. — Es folgte die nachgesuchte Löschung der auf Nr. 68 der Wallischei für das Stadt-Armendirektorium eingetragenen Berechtigungen, welche auf den Vorschlag des Domkapitels auf das Grundstück Dom Nr. 12 übertragen werden sollen. — Der Kaufmann Dr. Cegielski hat den Antrag gestellt, ihm den sogenannten kleinen Kanonenschuppen in der Ziegenstraße, welcher der Kommune gehört, nebst dem daran stoßenden Platz für die Summe von 1200 Thlr. zu überlassen. Die Versammlung findet den Preis annehmbar und willigt in den Verkauf, ist auch zugleich damit einverstanden, daß bis zur erfolgten Genehmigung durch die Regierung der Schuppen dem Käufer, der ihn sofort zu benutzen beabsichtigt, gegen ein Miethsquantum von 25 Thlr. überlassen werde. — Zum Schiedsmann für das XIV. Revier wird Hr. Casimirski gewählt. Für den Fall der Nichtannahme wird dem Magistrat der Vorschlag gemacht, das XIV. Revier (Dom) mit der Wallischei zu vereinigen.

Es wurde hierauf die Frage gestellt, ob die anderweite Wahl von vier unbesoldeten Stadträthen sofort vorgenommen oder bis zur nächsten Sitzung vertagt, und ob eine Kommission Behufs Einbringung von Vorschlägen ernannt werden solle? Die Versammlung lehnte die sofortige Vornahme der Wahl und ebenso die Ernennung einer Kommission ab. Ein Mitglied des Kollegiums brachte in Erinnerung, daß die fragliche Wahl jedenfalls in der nächsten Zukunft statthaben müsse, indem der eine der ausscheidenden Stadträthe Vertreter der Stadt Posen im Herrnhause sei, und der allgemeine Landtag bereits den 29. d. Mts. zusammentrete. Hiernächst wurde die Konsumtibilienrechnung dem Magistrat zur Erledigung der gezogenen Moniten überwiesen, dagegen der von der Finanzkommission revidirten Rechnung über den Theaterfonds pro 1854 und 1855 die Decharge ertheilt. Gegen die Form dieser Rechnung, bezüglich der Restausgaben, wurden vom St. V. Sal. Jaffe motivirte Bemerkungen vorgebracht, die von dem Stadtrath Thayler für die Zukunft acceptirt werden. Hierauf erstattete der St. V. Asch den Bericht über die Notatenbeantwortung zur Kämmereikassenrechnung pro 1853. Die Beantwortung stimmt nicht durchweg mit den Moniten ganz überein, weshalb für die Zukunft eine größere Genauigkeit gewünscht, die Entlastung jedoch ertheilt wird. In Betreff der kommunaleinkommensteuerpflichtigen Bewohner Posens ist sowohl dem Magistrat als dem St. V.-Vorsteher eine Eingabe von mehreren Einwohnern zugegangen, worin eine Revision der steuerpflichtigen Individuen aus dem Grunde nachgesucht wird, weil in der Stadt angeblich eine nicht unbedeutende Zahl von steuerpflichtigen Personen sei, die zur Kommunaleinkommensteuer bis jetzt nicht herangezogen worden. Der Stadtrath Thayler erklärt, daß Herr Dahlke mit der Aufnahme sämmtlicher Bewohner Posens Seitens des Magistrats beauftragt sei, daß derselbe sich der Aufgabe mit großem Eifer unterzogen, und daß er demnächst die zur Zeit noch nicht geschlossenen Listen vorlegen werde; er ersucht daher die Versammlung, die Revision bis dahin auszusetzen. Nachdem dieser Gegenstand noch einer gründlichen Erörterung durch den Vorsitzenden, den Bürgermeister Guderian und die St. V. Annuß und Dr. Neustadt unterzogen worden, wird der Vorschlag des St. V. Thayler genehmigt, zugleich aber der Antrag angenommen, daß der Magistrat aufgefordert werden soll, binnen 4 Wochen Nachricht über den Erfolg der diesfälligen Revision zu geben.

Es folgte die Vorlage in Betreff der Verwaltung der Gasbeleuchtungsanstalt. Der Berichterstatter, St. V. Annuß, vermißt eine vollständige Mittheilung über die ganze Einrichtung der Anstalt, so wie der Beamteninstruktion u. s. w. und rügt es, daß der Vorlage zufolge die Beamten des Institutes bereits definitiv angestellt seien, was doch nach den Bestimmungen der Städteordnung erst nach vorgängiger Vernehmung der Stadtverordneten geschehen dürfe. Der Bürgermeister Guderian erwidert, daß dies auch keineswegs geschehen, vielmehr alle Beamten nur interimistisch angestellt seien; wenn in der Vorlage von einer definitiven Anstellung die Rede sei, so beruhe dies auf einem Irrthum. Was die Mittheilung des gewünschten vollständigen Berichtes, so wie der Beamteninstruktion betreffe, so müsse er auf eine spätere Zeit, wo derselbe unfehlbar erfolgen werde, verweisen; zur Zeit sei das ganze Institut aus dem Entstehungsstadium noch nicht heraus, und alle Einrichtungen daher nur provisorisch. Der Vorsitzende fand die Verwaltung zu theuer und die Gehälter hoch bemessen, welche Ansicht jedoch von dem St. V. v. Rosenstiel widerlegt wurde, der zugleich nachwies, daß das Beamtenpersonal keineswegs zu groß sei. Nachdem noch der Stadtrath Kaatz in ähnlicher Weise sich ausgesprochen, wurde über die Vorlage zur Tagesordnung übergegangen. Demnächst wurde der Eigenthümer Wismack auf sein diesfälliges Gesuch von der Verpflichtung der Wiederherstellung des auf seinem Grundstück (Nr. 40 Schrodka) im Sommer 1854 abgebrannten Schuppens ent-

(Fortsetzung in der Beilage.)

bunden, und darauf das Gesuch des Pächters der Kahnüberfahrt nach St. Roch um Pachtermäßigung auf den motivirten Antrag des St. V. Günter dem Magistrat zur Berücksichtignng überwiesen. — Nachdem noch die Kosten der Einrichtung der Ehrenpforte für den Festzug bei Eröffnung der Posen-Breslauer Eisenbahn bewilligt und die Cirkulirung der Bauberichte unter den Stadtverordneten beschlossen worden, erfolgte um $6\frac{1}{2}$ Uhr Abends der Schluß der Sitzung. Anwesend waren die St. V. Tschuschke, Annuß, Asch, v. Blumberg, Brzezinski, Busse, Diller, Engel, Grätz, Graßmann, Günter, Herrmann, Sal. Jaffe, Sam. Jaffe, Krüger, Küster, Lipschitz, Mamroth, Matecki, Meisch, Müller, Neustadt, Poppe, v. Rosenstiel und Wittkowski.

Posen, 20. Novbr. Bei Ankunft des gestrigen Breslauer Abendzuges war das Einfahrtsthor der Umwährung am Bahnhofe noch geschlossen. Die Lokomotive stieß dagegen, brach das Thor in Stücke und der Zug fuhr ungehindert ohne sonstigen Unfall hindurch. Nur die Laternen des Dampfwagens sind bei dieser Gelegenheit beschädigt worden.

S Posen, 20. Novbr. [Herr Robin] wird, wie wir so eben hören, nur noch zwei Vorstellungen, heute und morgen, geben, und wenn wir das im Interesse des Publikums lebhaft bedauern, so können wir dem Künstler es kaum verargen, da die beiden bisherigen Vorstellungen überaus schwach besucht waren. Wir waren in der gestrigen gegenwärtig, und können nach dieser Produktion aus voller Ueberzeugung versichern (und wir haben die berühmtesten Meister dieses Faches in den letzten zwanzig Jahren sämmtlich wiederholt gesehen), daß eine Vollendung, wie sie Herr Robin in diesen „Hexenkünsten" großentheils bewährt, nur durch jahrelanges Studium, außerordentlichen Fleiß, unablässige Uebung und tiefe physikalische und mechanische Kenntniß zu erreichen ist, und wenn auch in dem engeren Kreise dieser Künste absolut Neues dem Vielerfahrenen kaum mehr geboten werden kann, so zeichnet sich doch alles Gegebene wiederum hier durch irgend welche eigenthümlichen Nuancen aus. Unmögliches fordern wollen, wie es bisweilen bei solchen Gegelegenheiten wohl vorkommt, zeugt unbedingt von großer Taktlosigkeit, und widerspricht gradezu der Achtung, welche man einem bedeutenden Künstler und selbst den Mitanwesenden schuldig ist. Wir gehen nicht auf alle Einzelheiten ein, wollen aber doch auf das mechanische Kunstwerk, den räthselhaften Pfau; ferner auf den zur Blüthe gebrachten Rosenstock u. s. w. u. s. w., auf das wunderbare Verschwindenlassen der verschiedenen Personen — vorzugsweise aber auf die Agioskopen (tableaux changeants) aufmerksam machen, die in solcher Vollendung noch niemals gezeigt worden sind. Der Künstler hat es ermöglicht, das stehenbleibende Bild mit den beweglich vorüberziehenden (ein bugsirendes Schiff, ein Eisenbahnzug) so zu verbinden, daß das erste dadurch in keiner Weise alterirt wird, und eine Anzahl neuer, wunderbar schöner Lichteffekte erfunden z. B. in dem Bilde des Schlosses Chinon mit der Erleuchtung und dem Mondesaufgang, die von zauberischem Eindruck sind. Schon um dieser Bilder willen allein lohnt sich ein Besuch der Vorstellungen, selbst für den, der an den anderen Künsten kein Interesse findet. Ein Theil des gestern im Parterre anwesenden, namentlich jugendlichen Publikums ward mehrmals in einer so vorlauten, lärmenden Weise vernehmbar, daß man an deren Gefühl für Anstand und Sitte gerechten Zweifel hätte hegen können. Wo aber dieses Gefühl nicht geschärft genug ist, um sich selber zu sagen, daß man ein anständiges Benehmen überall an öffentlichen Orten zu beobachten hat, und daß namentlich der Jugend Bescheidenheit ziemt, da wird ein ernstes Einschreiten endlich doch wohl kaum zu umgehen sein. Es muß Alles sein Maaß haben, und das Publikum hat Künstlern gegenüber nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten! Die absichtliche Verkennung dieser unumstößlichen Wahrheit zeugt von Unbildung und Selbstentwürdigung.

k Aus dem Buker Kreise, 19. Novbr. [Feuer; Kirchliches; Witterung; landwirthschaftl. Verkehr und Preise; Forstkultur rc.] In der vergangenen Woche brach Abends gegen sechs Uhr in Bolewiec Dorf in einem Wohnhause Feuer aus. Der Besitzer hatte sich mit seiner Frau zum Jahrmarkt nach Neustadt begeben und vier Kinder ohne Aufsicht zurückgelassen. Gegen Abend hatte das älteste Kind Feuer im Ofen angemacht, und das in der Stube umherliegende Stroh fing Feuer, das sich bald den übrigen in der Stube befindlichen Gegenständen mittheilte. Die Flamme schlug bereits zum Fenster hinaus, als der Oberamtmann und Rittergutspächter L. mit der Dominialspritze herbeieilte, dessen Bemühungen es gelang, des Feuers Herr zu werden, und die Kinder vom dem Feuertode zu retten. — Am letzten Sonntage hatten in der evang. Kirche zu Neutomyśl (das Kirchspiel gehört allerdings zu den größeren der Provinz) 332 Personen zum Abendmahlsgenusse sich eingefunden, gewiß ein erfreuliches Zeichen kirchlichen Sinnes in unserer Zeit. — Vorgestern bei Sonnenaufgang zeigte der Thermometer 7°, Mittags bei Südwestwind 0° und bei Sonnenuntergang 2° Kälte. — Für den Centner Heu zahlt man hier 20—25 Sgr., für das Schock Stroh $5\frac{1}{2}$—6, für den Scheffel Winterraps $4\frac{1}{3}$—$4\frac{1}{2}$ und für den Scheffel Sommerraps 4 Thlr. — Der Hopfenhandel geht noch immer sehr flau. Die Produzenten bleiben bei ihren Preisen, weil sie wissen, daß die Hopfenernte in diesem Jahre nur eine mittelmäßige war, und heben ihre Waare, bessere Preise erwartend, für spätere Zeit auf. — Die Klafter Kiefernholz kostet in hiesiger Gegend, nachdem der Winter bereits begonnen hat, 2—$2\frac{1}{2}$, Erlenholz 2, Birkenholz 3, Eichenholz 3, Buchenholz 3—$3\frac{1}{2}$ Thlr. Der Bauholzverkauf hat begonnen. Der Kubikfuß Bauholz kostet $1\frac{1}{2}$—$1\frac{3}{4}$ Sgr. Aus den hiesigen Forsten sind eine Quantität sogenannter Hamburger Balken, welche abgetrieben werden mußten, und von denen jeder 140—150 Kubikfuß enthält, zum Schiffsbau nach Hamburg verkauft worden, welche zu Wasser dorthin transportirt werden sollen. Außerdem hat hier die Holzanfuhr für die Ablagen und Holzplätze, da die Ackerarbeiten als beendigt anzusehen sind und die Beschaffenheit der Wege es gestattet, begonnen. Bedeutende Flächen sind mit Bauhölzern, namentlich in den Brüchen mit Erlen, bepflanzt worden. Die Kiefernzapfen und die Erlenzäpfchen werden jetzt behufs Gewinnung des Samens gesammelt und auf Saamenbaren, deren es in hiesiger Gegend drei giebt, gedörrt. — Der Dohnenstrich, welcher wegen der Dompfaffen (Loxia pyrrhula) und der verspäteter Zugvögel bis jetzt fortdauerte, hat nun seine Endschaft erreicht.

[Eingesendet.]

Bitte um Aufklärung.

Medzibor in Schlesien, 19. Novbr. Wie in aller Welt ist es möglich, daß die theilweise bereits im Jahre **1854** auf der Landstraße von Adelnau, Provinz Posen, nach Medzibor und Festenberg, auf fürstlich **Thurn und Taxis**'schem Gebiet des Kreises Adelnau, weggeschwemmten Brücken noch immer nicht ordnungsmäßig hergestellt sind???

F. D.

Angekommene Fremde.

Vom 20. November.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Błociszewski aus Przecław, Szubert aus Großdorf, v. Kalkstein aus Stawiany, Graf Mięczynski aus Pawłowo, v. Kosinski aus Targowagórka, v. Niegolewski aus Włocisewki und v. Swiniarski aus Kruszewo; Gutspächter Laskowski aus Brzezno.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsb. v. Znaniecki aus Mechlin, v. Swinarski aus Sarbia, Graf Mycielski aus Dembno und Martini aus Gutsdorf; Oberamtmann v. Sänger aus Polajewo; General-Bevollmächtigter Molinek aus Reisen; die Kaufleute Budewig und Lowenbach aus Leipzig, Rosenthal u. Boas aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Staatsanwalt Groß aus Samter; Kaufmann Freyhan aus Breslau; Inspektor der »Colonia« Neumann aus Berlin und Gutsb. Piver aus Rosenthal.

SCHWARZER ADLER. Fräul. Schönborn aus Lopuchowo; Frau Doktor Knispel aus Mur. Goslin; Wirthschafts-Inspektor Laube aus Schokken; Mühlenbesitzer Henning aus Ruda; Frau Gutspächter Szulczewska aus Runowo und Gutsb. Schönberg aus Lang-Goslin.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzersfrauen Gräfin Grabowska aus Lukowo und v. Krzyżanowska aus Dzieczmiarki; Gutsb. Petzelt aus Dobrojewo und Pfarr-Administrator Rudol aus Schmiegel.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsb. v. Iłowiecki aus Gr.-Wysocko, v Raszewski aus Sapowice, v. Malczewski aus Kruchowo, v. Dziembowski aus Lenartowo, Rötschke aus Tarnowo und Graf Gillern aus Mustau; Inspektor der Schlesischen Gesellschaft Sickert u. Kaufmann Hamburger aus Breslau; Fabrikbesitzer Heides aus Reichwald; Partikulier v. Parczewski aus Ostrowo und Probst Jarczewski aus Cerekwica.

GOLDENE GANS. Gutsb. Richelieu aus Luban und Gutsb. Gundermann aus Wierzchocin.

WEISSER ADLER. Frau Rendant Günther aus Wreschen; praktische; Arzt Steiner und Posterpeditions-Gehülfe Raddatz aus Ryczywółr die Gutsb. Jahnz aus Neubuden und Zabel aus Jankendorf.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. v. Zakrzewski aus Osiek u. Wulfen aus Chodziesen; Rentier Regel aus Gnesen; Oekonom Twardowski aus Czernik; Geometer Kautz aus Rogasen und die Kaufleute Gebr. Silbermann aus Jutroschin.

HOTEL DE PARIS. Kommendarius Weigt aus Hinzendorf; die Gutsb. v. Rogalinski aus Cerekwice, v. Ogstorowski aus Zberki, v. Złotnicki aus Gonice und v. Lipski aus Ludom.

EICHBORN'S HOTEL. Gutsb. Rohr aus Bachorzewo; Destillateur Holz aus Schrimm; die Kaufleute Gutkind aus Filehne, Flanter jun. aus Janowiec und Nathan aus Gnesen; Geschäftsmann Felig aus Unruhstadt; Geschäfts-Reisender Leipziger aus Breslau u. Schmiedemeister Koczorowski aus Wreschen.

DREI LILIEN. Brauer Tlustek aus Lissa und Klaviermstr. Stylinski aus Wadowitz.

GOLDENES REH. Kaufmann Gellert aus Strzałkowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Junge Männer, oder bereits zur Reserve entlassene Leute, von Profession Schneider oder Schuhmacher, finden bei dem unterzeichneten Bataillon dauernde Beschäftigung. Die Bedingungen zur Annahme sind bei dem Zahlmeister Reimann, Langestraße Nr. 8, einzusehen.

Königl. 5. kombinirtes Reserve-Bataillon.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Dem Kaufmann Fabisch Krayn zu Pudewitz ist angeblich ein von Elias Krayn daselbst auf ihn am 5. Juli 1855 auf 300 Thlr., zahlbar in 3 Monaten a dato, ausgestellter Wechsel verloren gegangen. Der Inhaber dieses Wechsels wird hiermit aufgefordert, bis spätestens im Termine

den 15. April 1857 Vormittags 11 Uhr

den Wechsel dem hiesigen Gerichte vorzulegen, widrigenfalls derselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Schroda, den 13. September 1856.

Königl. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Wintersaison

in

Bad Homburg vor der Höhe.

Die Wintersaison von Homburg bietet den Touristen der guten Gesellschaft alle Unterhaltungen und Annehmlichkeiten, die es seit Jahren in Blüthe gebracht und wodurch es die Höhe errungen hat, welche es jetzt in der Reihe der ersten Bäder einnimmt.

Das prachtvolle Kasino ist alle Tage geöffnet. Die Fremden finden daselbst vereinigt:

1) Ein Lesekabinet mit den bedeutendsten deutschen, französischen, englischen, russischen, holländischen Journalen und anderen Zeitschriften. 2) Glänzende Salons, wo das Trente-et-quarante und das Roulette gespielt wird. 3) Ball- und Konzertsäle. 4) Ein Café-restaurant. 5) Einen großen Speise-Saal, wo um fünf Uhr Abends à la française gespeist wird. Die Restauration steht unter der Leitung des Herrn Chevet aus Paris.

Die Bank von Homburg gewährt außergewöhnliche Vortheile, indem daselbst das Trente-et-quarante mit **einem Viertel Refait** und das Roulette mit **einem Zéro** gespielt wird, wodurch dem Pointeur am Trente-et-quarante ein Vortheil von 75 % und am Roulette ein Vortheil von 50 % über alle anderen bekannten Banken erwächst.

Jeden Abend läßt sich das berühmte Kurorchester von Garbe und Koch in dem großen Ballsaale hören.

Auch während der Wintersaison finden Bälle, Konzerte und andere Festivitäten aller Art statt.

Bad Homburg ist durch Verbindung der Eisenbahn und Omnibusse, so wie der Post, ungefähr eine **Stunde** von Frankfurt a. M. entfernt. Man gelangt von Berlin in 19, von Wien in 36 Stunden nach Homburg.

Tanzunterricht.

Am 1. Dezember beginnt mein Unterricht, in welchem alle Tänze, besonders Rheinländer, Thrölienne, Parisienne, Esmeralda, Menuetto und Walzer-Redowa gelehrt werden. Das Honorar für d. g. C. betr. 4 Thlr.

W. Brandt, Balletmeister u. Tanzlehrer.

Röhnelt's Hôtel in Breslau,

Taschenstraße Nr. 8/9,

in der unmittelbaren Nähe der Post,

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zur gütigen Beachtung.

Gute Speise-Kartoffeln, auch Kohlrüben und Mohrrüben werden verkauft bei

H. Barthold, Königsstraße 6/7.

Vollblut-Böcke.

Am 24. November c. beginnt der Bock-Verkauf in der reinblütigen, gesunden Merino-Stammheerde zu **Prauß**, Kreis Nimptsch. Es sind wieder kräftige, reichwollige $2\frac{1}{2}$- und 3jährige Thiere aufgestellt, für deren prägnante Vererbung gebürgt werden kann.

Güter-Direktion Prauß, am 12. Novbr. 1856.

Bock-Verkauf.

Der Bockverkauf in der hiesigen königl. Stammschäferei beginnt am

15. Dezember c.

zu billigen, aber für jeden Bock bestimmten festen Preisen.

Auch werden von diesem Tage ab 110 Stück Mutterschafe zur Ansicht und zum Verkaufe bereit stehen.

Das Verkaufs-Depot zu **Grzybno** bei Czempin in der Provinz Posen ist stets mit einer hinreichenden Anzahl hiesiger Böcke versehen, welche zu jeder Zeit den Herren Käufern vorgezeigt und nach erfolgter Bezahlung auch sogleich verabfolgt werden.

Dasselbe ist auch in dem neu errichteten Depot zu **Klein-Eichholz** bei Storkow der Fall.

Frankenfelde bei Wriezen a. O., den 3. November 1856.

Königliche Administration des Stammschäfereigutes.

Bestellungs-Annahmen

für Carl Schuppig & Comp.,

erste Niederlage

oberschlesischer Steinkohlen

St. Martin- und Mühlenstr.-Ecke,

befinden sich:

Friedrichsstraße Nr. 19 bei Hrn. Carl Borchardt.
Markt- und Neuestr.-Ecke bei Hrn. C. F. Schuppig (F. W. Grätz).
Breslauerstraße Nr. 9 bei Hrn. P. Nowicki.
Wasser- und Jesuitenstr.-Ecke bei Hrn. A. Kunkel.
Wasserstraße Nr. 17 bei Hrn. Wilh. Schmädicke.
Wallischei Nr. 1 (im Hause des Hrn. Engel) bei Hrn. M. Wongrowitz.
Breitestraße Nr. 23 bei Hrn. Carl Borchardt.
Wronkerstraße Nr. 18 bei Hrn. A. Fischbach.
Sapiehaplatz Nr. 6 bei Hrn. F. A. Wuttke.

Für die Herbst- und Wintersaison empfehle ich mein reichhaltig assortirtes Lager modernster Herren-Anzüge zu den billigsten Preisen.

Joachim Mamroth,

Wilhelmsstr. 9, erste Etage.

Schönste türkische Pflaumen, à 3 Sgr. pro Pfund, für 1 Thlr. 11 Pfund, **so wie frische Pfundhefe** von bester Triebkraft empfiehlt

Isidor Appel jun., neben der königl. Bank.

Aepfel!!!

Rothe Reinetten, Jungfern-, Wein- u. Borsdorfer Aepfel sind von Breslau direkt uns in Kommission zum Verkauf zugesandt worden, und empfehlen wir solche dem geehrten Publikum.

Eichborn & Hirschfeld,

Eichborn's Hôtel.

Feinste Stralsunder Spielkarten empfiehlt **Isidor Appel jun.**, n. d. k. Bank.

Gebr. Pohl, Optiker

in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 1 im Hôtel de Rôme,

empfehlen bei Vergrößerung ihres Geschäftes eine reiche Auswahl der vorzüglichsten

optischen, mathematischen und physikalischen Instrumente.

Konservations-Brillen in Gold-, Silber-, Schildpatt-, Horn- und Stahlfassungen mit den feinsten, nach den Regeln der Optik geschliffenen Gläsern zum Fernsehen und Lesen für jedes schwache und kurzsichtige Auge.

Brillen für kranke und entzündete Augen mit azurblauen Gläsern in allen Nuancen.

Starbrillen, Schiel-, Staub- und Eisenbahnbrillen.

Doppelte und einfache Operngläser, Fernröhre zum Erkennen meilenweit entfernter Gegenstände, so wie Jagdfernröhre mit den besten achromatischen Gläsern versehen.

Ferner eine große Auswahl Lorgnetten in allen Fassungen, Mikroskope, Loupen, Lese- und Panoramagläser, Boussolen, Barometer und Thermometer, alle Arten Areometer und **Alkoholometer** zu den billigsten Preisen.

NB. Wir haben es uns zur angelegentlichsten Aufgabe gemacht, die Augen der Brillenbedürftigen genau zu ermitteln, um sie alle nach Wunsch zu bedienen. Auswärtige geehrte Aufträge werden eben so reell ausgeführt, als wären die resp. Käufer selbst zur Stelle.

Gebr. Pohl, Optiker.

Photadyl und Photadyl-Lampen.

Das **Photadyl** hat sich während der zweijährigen Dauer seines Bestehens als ein Leuchtstoff bewährt, der alle anderen Leuchtstoffe durch sein helles Licht, seine Reinlichkeit und Billigkeit übertrifft. Es darf nicht mit Photogen oder Steinkohlenöl verwechselt werden, da dieses einen widerwärtigen Geruch besitzt, während das Photadyl fast ganz geruchlos ist. Die nachstehende Empfehlung Sr. Exzellenz des Königl. Kammerherrn, Erb-Landmarschalls von Schlesien, Herrn Grafen von Sandreczky und Sandraschütz auf Langenbielau dokumentirt, daß das Photadyl auch in den höchsten Kreisen seine Würdigung findet. Es wird von mir à Pfund 6 Sgr. verkauft; Wiederverkäufern gebe ich bei Centnerweiser Abnahme einen bedeutenden Rabatt.

Von **Photadyl-Lampen** habe ich aus der Fabrik des Hof-Lampenfabrikanten Bolm in Braunschweig stets eine große Auswahl auf Lager, und empfehle Tisch- und Tafel-Lampen für Salon und Zimmer, so wie Hänge- und Wand-Lampen für Gastzimmer, Verkaufslokale, Fabriken, Werkstätten u. s. w. im Preise von 2—15 Thlr.

C. F. Capaun-Karlowa in Breslau.

Empfehlung. Dem Photadyl des Herrn Capaun-Karlowa in Breslau kann ich meine Anerkennung nicht versagen und ertheile demselben aus eigner Ueberzeugung die besten Empfehlungen. Graf von Sandreczki und Sandraschütz. Majoratsherr auf Langenbielau.

Neue Flügel und Tafel-Piano's

empfiehlt die **Pianoforte-Fabrik** des **Carl Ecke** in **Posen**, Magazinstraße Nr. 1, neben dem königl. Kreisgericht.

Auch steht daselbst ein guter gebrauchter Flügel zum Verkauf.

Fenster-, Bade- und Maisch-

Thermometer und Barometer,

sehr genau, sauber und richtig gearbeitet, sind in sehr großer Auswahl von 15 Sgr. an bei dem Optikus **Bernhardt** am Wilhelmsplatz Nr. 4 zu haben.

Auch sind wiederum die Dr. **Gräfeschen Konservationsbrillen,** für jedes Auge passend, fertig.

Kronen und Armleuchter zur Gasbeleuchtung sind stets vorräthig, und empfehle mich einem geehrten Publikum zu jeder in dieses Fach einschlagenden Arbeit, so wie sonstigen Messing-Arbeiten zu möglichst billigen Preisen.

M. Selke,
Gelbgießer-Meister, alter Markt Nr. 10.

Wegen Mangel an Raum ist Wasser- und Schlosserstraßen-Ecke Nr. 7 ein Kutschwagen und eine mit Leder verdeckte Britschke zu verkaufen.

Geschäfts-Verlegung.

Mein Porzellan- und Glaswaaren-Geschäft habe ich nach Breitestraße 13 in das früher Bischoffsche Geschäfts-Lokal verlegt.

H. Jacobsohn.

Ergebenste Aufforderung.

Mein Ehegatte, der Kaufmann und Schneidermeister Anton Dolinski, ist am 2. d. M. gestorben, was ich hiermit wiederholt zur öffentlichen Kenntniß bringe. Behufs Feststellung und Regulirung des Nachlasses nach meinem genannten Ehemanne ist es durchaus erforderlich, daß dessen ausstehende Aktiva eingezogen werden, und ersuche ich demgemäß alle diejenigen hierselbst und auswärts wohnenden Herren Schuldner, welche an meinen verstorbenen Ehemann Zahlungen zu leisten haben, letztere gefälligst recht bald an mich abzutragen.

Posen, am 16. November 1856.

Caroline geb. Powelska verw. Dolinska,
Neuestraße Nr. 4.

Ein gut möblirtes Parterrezimmer ist sogleich oder vom 1. Dezember c. St. Martin 74 zu vermiethen.

Ein im Polizei- und Postfach geübter, wo möglich beider Landessprachen mächtiger Bureaugehülfe wird gesucht. Die nähere Auskunft ertheilt der Bürgermeister **Schmidt** in **Pogorzella.**

Ein junger Mann findet eine Stelle als Destillateur in einer größeren Provinzialstadt von Weihnachten d. J. ab. Das Nähere zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Verloren

auf dem Wege von der Schuhmacherstraße nach der großen Gerberstraße eine blaue mit weißen Federn gearbeitete Haargarnitur, der Finder wird gebeten dieselbe gegen eine angemessene Belohnung große Gerberstraße Nr. 19 abzugeben.

Bei ihrer Abreise von Rogasen sagt Verwandten und Bekannten Lebewohl

Minna Nathan geb. Meßner.

Gesellschafts-Lokal.

Für die Mitglieder des geselligen Vereins Sonnabend den 22. November ½8 Uhr

Tanzkränzchen.

Sonnabend den 22. d. Nachmittags 2 Uhr Vortrag über Geographie im Verein für Handlungsdiener.

Hier brennt ein Glaubens-Feuer,
Das Sünden-Macht zerstört,
Drum greifen Ungeheuer
Zu ihrem Racheschwert.

Sie woll'n das Feuer dämpfen;
Doch Gott erhält das Licht.
Die Bosheit kann zwar kämpfen,
Doch siegen wahrlich nicht.

Lobsens. ....

Stadttheater in Posen.

Freitag: Abonnement suspendu. Letzte **physikalische Vorstellung** von Mad. und Herrn **Robin.** Die Unterhaltungen bestehen in 4 Abtheilungen mit ganz neuen Experimenten und Bildern, verschieden von den zwei ersten Vorstellungen.

Zum Besten der Armen und namentlich behufs der Bekleidung hülfsbedürftiger Kinder am Weihnachts-Abend findet Sonnabend den 22. d. Mts. Abends um 7 Uhr unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Vogt** eine musikalisch-deklamatorische Abend-Unterhaltung im Lokale der Loge statt, zu welcher Einzelnbillets à 10 Sgr. und Familienbillets auf 4 Personen gültig à 1 Thlr. von heute ab bei Herrn **Ed. Bote & G. Bock,** so wie in den Buchhandlungen der Herren **Mittler** (A. E. Döpner), **Gebrüder Scherk** (Ernst Rehfeld) und **J. J. Heine** (Lewisohn) zu haben sind.

Frische Flaki
zu jeder Tageszeit bei **E. Rohrmann.** St. Martin Nr. 76.

Heute Freitag den 21. November zum Frühstück frische **Flaki** bei **Kluge** im Rathskeller.

Thermometer- und Barometerstand,
so wie Windrichtung zu Posen vom 10. bis 16. November 1856.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
10. Nov.	— 3,0°	+ 2,0°	27 Z. 5,6 L.	SO.
11. "	+ 2,0°	+ 5,0°	27 " 4,3 "	SO.
12. "	+ 2,0°	+ 4,6°	27 " 3,0 "	SO.
13. "	— 0,0°	+ 3,5°	27 " 4,4 "	SW.
14. "	— 0,0°	+ 1,2°	27 " 5,0 "	W.
15. "	— 0,2°	+ 1,0°	27 " 7,5 "	SW.
16. "	— 3,5°	+ 0,0°	27 " 11,7 "	W.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . . am 18. Novbr. Vorm. 8 Uhr 1 Fuß 9 Zoll
" 19. " " 8 " 1 " 8 "

Produkten-Börse.

Berlin, 19. November. Wind: West. Barometer: 28½. Thermometer: 4° +. Witterung: trübe Schneeluft; heute früh 2° —.

Ueber den Verkehr an heutiger Produkten-Börse läßt sich im Allgemeinen nicht günstiger berichten als in den jüngsten Tagen. Roggen-Preise machten auf der abschüssigen Bahn, die sie betreten, weitere Fortschritte, dennoch wurde dadurch keine größere Lebhaftigkeit in den Umsätzen herbeigeführt, das Geschäft vielmehr behielt den trägen Charakter, welchen es nun schon eine geraume Zeit trägt. Auch in disponibler Waare ist sehr wenig umgegangen, wenngleich die Forderungen beträchtlich ermäßigt wurden. Gekündigt 50 Wspl.

Rüböl hat sich bei kleinem Geschäft wesentlich nicht verändert; es fehlt der Impuls für eine Besserung der Preise, weil der Konsum momentan vom Markte sich fern hält, nachdem er sich ab Stettin anscheinlich ziemlich reichlich versorgt hat.

Spiritus vermochte in der festen Haltung, die er anfänglich hatte, sich nicht zu behaupten, die Preise des Artikels mußten vielmehr vor dem Uebergewicht, der durch die starken Kündigungen erzwungenen Realisationen weichen. Von dem Rückgang wurde nahe Lieferung fast allein betroffen, während spätere Sichten sich im Werthe ziemlich behaupteten. Gekündigt 80,000 Quart.

Weizen flau — trotz billigerer Offerten wenig Kauflust; 90 Pfd. weiß schles. a 90 Rt. verkauft.

Hafer behauptet.

Gerste ohne Handel.

Weizen loko 74—92 Rt. nach Qualität, untergeordnete Waare 60—75 Rt.

Roggen loko 46—49 Rt. nach Qualität, p. diesen Monat 46½ a 46¼ Rt. bez., 46½ Br., 46 Gd., Novbr.-Dezbr. 45½ Rt. bez. u. Br., 45¼ Gd., Frühjahr 1857 46¼ a 46 Rt. bez., Br. u. Gd.

Gerste große 36 a 44 Rt.

Hafer loko 23 a 28 Rt., 50 Pfd. 23 Rt. p. 26 Scheffel bez., 56 Pfd. 27 Rt. p. 25 Scheffel bez.

Rüböl loko 17⅓ Rt. Br., p. diesen Monat $17\frac{7}{24}$ a 17⅓ Rt. bez. u. Br., 17¼ Gd., Novbr.-Dezbr. 17⅙ a 17¼ Rt. bez. u. Br., 17⅙ Gd., Dezbr.-Jan. $17\frac{1}{12}$ Rt. Br., 17 Gd., Jan.-Febr. 17 Rt. Br., April-Mai $16\frac{1}{12}$ a 16 Rt. bez., Br. u. Gd.

Leinöl loko 15¼ Rt. Br., Lieferung p. April-Mai 14¼ Rt. Br.

Spiritus loko ohne Faß 30 a 29½ Rt. bez., p. diesen Monat 30¼ a 29¾ Rt. bez. u. Br., 29½ Gd., Novbr.-Dezbr. 28¼ a 27¾ Rt. bez. u. Gd., 28 Br., Dezbr.-Jan. 27 Rt. bez. u. Br., 26¾ Gd., Jan.-Febr. 27 Rt. bez. u. Br., 26¾ Gd., April-Mai 27⅓ a 27 Rt. bez. u. Br., 26¾ Gd. (B. u. H. Z.)

Stettin, 19. Novbr. Leichter Frost. Wind: SW.

Weizen matt, loko 88—90 Pfd. gelber 80 a 82 Rt. bez., geringer 71 u. 70 Rt. bez., 86—90 Pfd. gelber 65 Rt. bez., poln. 90 Pfd. eff. nach Qual. 80—75 Rt. bez., 85—90 Pfd. geringer gelber 55 Rt. bez., 88—90 Pfd. gelber p. Novbr.-Dezbr. u. Dezbr.-Jan. 72 Rt. bez., 88—89 Pfd. gelber p. Frühjahr 75, 75¼ Rt. bez., 75 Rt. Br. u. Gd.

Roggen flau, loko 87—88 Pfd. p. 82 Pfd. 49½—49 Rt. bez., 86—87 Pfd. p. 82 Pfd. 48 a 49 Rt. bez., 86—82 Pfd. 47½ a 48½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Novbr. 47 Rt. bez. u. Gd., 47½ Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 44½ Rt. bez. u. Gd., 45 Rt. Br., p. Frühjahr 46 Rt. bez. u. Br., 45¾ Rt. Gd.

Gerste loko pommersche p. 75 Pfd. 38 Rt. bez., 38 a 39 Rt. Br., Oderbruch p. 70 Pfd. 41 Rt. Br., 74—75 Pfd. schlesische 49 Rt. bez., do. auf kurze Lieferung 48 Rt. bez., p. Frühjahr pommersche 38½ Rt. p. 74—75 Pfd. bez. u. Br., schlesische do. 43 Rt. bez. u. Br.

Hafer loko 52 Pfd. 21 a 24 Rt. Br., p. Frühjahr 50—52 Pfd. 24 Rt. Br., 23 Rt. Gd.

Erbsen, kleine Koch- 44—46½ Rt. bez., 46—50 Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
40 a 72.	46 a 52.	32 a 38.	21 a 24.	38 a 45.

Heu p. Ctr. 12½ a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 5 a 6 Rt.

Rüböl ziemlich unverändert, loko 16⅝—17 Rt. bez., pomm. 17⅙ Rt. Br., p. Novbr. 16¾, ⅝ Rt. bez., 17 Rt. Br., p. Novbr.-Dezbr. 16⅔ Rt. Gd., ¾ Rt. Br., p. Dezbr.-Jan. 16⅔ Rt. bez., p. April-Mai 16 Rt. Br., Gd. u. bez. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 18. November. Wir notiren: weißen Weizen 90—93—96 Sgr., gelben 80—85—92 Sgr.

Roggen 51—54—58 Sgr.

Gerste 42—46—48—50 Sgr.

Hafer, 27—29 Sgr.

Erbsen 55—60 Sgr.

Oelsaaten. Wir notiren: Winterraps 130—134—140 Sgr., Sommerraps 110—114—120 Sgr.

Kleesamen. Wir notiren: weiß 17—18½—19½—20 Rt., roth 17—18—18⅓ Rt.

Rüböl unverändert. (B. B. Z.)

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 17. November 1856.

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	3½	84½ bz
Aachen-Mastricht	4	62½ bz
Amsterd.-Rotterd.	4	76 bz
Berg.-Märkische	4	86½ G
Berlin-Anhalt	4	167¼ G
Berlin-Hamburg	4	104½ bz
Berl.-Potsd.-Magd.	4	133½ G
Berlin-Stettin	4	139¾ bz
Brsl.-Schw.-Freib.	4	151 B
do. neue	4	138½ bz
do. neueste	4	128-27½ bz
Brieg-Neisse	4	67¾ bz
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Mindener	3½	155 B
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	144-54 bz
do. neue	4	135 bz
Düsseldorf-Elberf.	4	142¾ G
Löbau-Zittau	4	61 G
Ludwigsh.-Bexb.	4	143 bz
Magd.-Halberstadt	4	205½ G
Magdeb.-Wittenb.	4	42½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	107 G
Mecklenburger	4	53 B 52½ G
Münster-Hamm	4	— —
Neust.-Weissenb.	4½	— —
Niederschl.-Märk	4	91 bz
Niederschl. Zweigb	4	85 B
Nordb. (Fr. Wilh.)	4	55-¼ bz
Oberschl. Litt. A.	3½	166¾ B
do. Litt. B.	3½	149½ bz
Oberschl. Litt. C.	3½	140 bz
Oestr.-Fr. Staatsb.	5	164-½-63½ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	109½ bz
Prz. Wilh. (St.-V.)	4	60½ bz
Rheinische, alte	4	114 B
do. neue (40%)	4	— —
do. (20%)	5	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	92 B
Ruhrort-Crefeld	3½	89 G
Stargard-Posen	3½	102½-103 bz
Thüringer	4	130 B

Prioritäts-Obligationen.

	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4	— —
- 2. Em.	4	— —
- 3. Em.	4½	96 B
Aachen-Mastricht	4½	93½ bz
Berg.-Märkische	5	101¼ G
do. 2. Ser.	5	101¼ G
do. 3. S. (D.-Soest)	4	87½ bz
Berlin-Anhalt	4	90¼ G
do.	4½	98¾ B
Berlin-Hamburg	4½	100¾ bz
do. 2. Em.	4½	— —
Berl.-P.-M. A. B.	4	89½ G
do. Litt. C.	4½	98½ G
do. Litt. D.	4½	98 G
Berlin-Stettin	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	99¾ B
do. 2. Em.	5	102 B
do.	4	89¾ B
Cöln-Minden 3. E.	4	89¼ B
do. 4. Em.	4	89½ bz
Cos.Oderb.(Wilh.)	4	88 bz III. 96½ b
Düsseld.-Elberfeld	4	— —
do. 2. Em.	5	— —
Magdeb.-Wittenb.	4½	95¾ G
Niederschl.-Märk.	4	91 bz
do. conv.	4	91 bz
do. conv. 3. Sr.	4	90 B
do. 4. Sr.	5	—
Nordb. (Fr. Wilh.)	5	98¾ G
Oberschl. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79¾ B
do. Litt. D.	4	88½ G
do. Litt. E.	3½	76 bz
Oestr.-Französ.	3	282-83 bz
Pr. Wilhb. 1. Ser.	5	— —
do. 2. Ser.	5	— —
do. 3. Ser.	5	— —
Rhein. Priorität	4	— —
do. v. Staat g.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. 2. Ser.	4	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. 2. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	100½ G
do. 3. Ser.	4½	100½ G

Preuss. Fonds.

	Zf.	
Freiwillige Anleihe	4½	99½ B
Staats-Anl. v. 1850	4½	99½ bz
do. 1852	4½	99½ bz
do. 1853	4	95¼ G
Staats-Anl. v. 1854	4½	99½ bz
do. 1855	4½	99½ bz
do. 1856	4½	99½ bz
55r Präm.-St.-Anl.	3½	113¾-14 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83¾ bz
Seehandl.-Pr.-Sch.	—	— —
Kur- u N. Schuldv.	3½	79¼ B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	98½ G
do.	3½	82¼ B
Pfandbriefe Kur- u. Neum.	3½	88¼ B
Pfandbriefe Ostpreuss.	3½	86¾ G
Pfandbriefe Pommersche	3½	88¼ B
Pfandbriefe Posensche	4	97¼ B
Pfandbriefe do.	3½	85¾ G
Pfandbriefe Schlesische	3½	85¾ G
Pfandbriefe v. Staat gar. B.	3½	— —
Pfandbriefe Westpreuss.	3½	83½ bz
Rentenbriefe Kur- u. Neum.	4	91½ B
Rentenbriefe Pommersche	4	91¾ G
Rentenbriefe Posensche	4	89¾ B
Rentenbriefe Preussische	4	91¾ bz
Rentenbriefe Rhein. u. westph	4	94¾ B
Rentenbriefe Sächsische	4	93½ bz
Rentenbriefe Schlesiche	4	91½ G

Ausländische Fonds.

	Zf.	
Oestr. Metalliques	5	78¾ G
do. National-Anl.	5	80¾ P, a ⅞ bu G
do. 250fl. Präm.-O.	4	104-½ bz u G
do. Banknoten	—	96½ G
Russisch. 5. Stieglitz-Anl.	5	99¾ B
Russisch. 6. do.	5	101 b u B
Russisch. Engl. Anleihe	5	105⅜ B
Russisch. Poln. Schatz-O.	4	80¾ bz
Polnische Cert. A. 300 Fl.	5	92 B
Polnische do. B. 200 Fl.	—	21½ B
Polnische Pfdbr. in Silb. R.	4	92 bz
Polnische Part.-Ob. 500 fl.	4	85½ bz
Polnische Poln. Bankbill	—	95½ G
Hamb. Pr. 100 BM.	—	68½ G
Kurh. 40 Tlr. Loose	—	39½ B ¼ G
neue Baden. 35fl. do.	—	27¾ B

Bank- und Credit-Aktien und Antheilscheine.

	Zf.	
Berl. Bankverein	4	102¾-½ bz u B
do. Kassenverein	4	117½ B
do. Handelsgesell.	4	101½-⅜ bz
Braunschw. Bank A.	4	140 bz u G
Bremer Bankaktien	4	118 B
Coburg. Credit-do.	4	92 bz u B
Darmstädter do.	4	145 et, 43½, 44½ b
do. neue do.	4	133½-31¾-32 bz
do. Zettel-do.	4	109-8½-8 bz
Dessau. Credit-do.	4	100½-99½-100 b
Disk.-Comm.-Ant.	4	131-30-¾ bu G
Genfer Creditb.-A.	4	84¾ bz
Geraer Bank-A.	4	107½-8 bz
Gothaer Priv.-do.	4	— —
Hannoversche do.	—	112½ bz
Leipzig. Credit-do.	4	101½-2¼-1¾ bz
Luxemburger do.	4	98 bz
Meining. Cred.-do.	4	100¾ et, 99¾-½ bz
Moldauer Land.-do.	4	104 bz
Norddeutsche do.	4	100-¾-¼ bz
Oestr. Credit-do.	5	161-59-60 bz
Pomm. Ritter.-do.	4	— —
do. neue do.	—	— —
Posener do.	4	105 G
Pr. Bankanth.-Sch.	4	139 B
Pr. Handelsgesell.	4	99 bz
Rostocker Bank-A	4	— —
Schles. Bankverein	4	99¾ B
Thüringer Bank-A.	4	102 bz
Vereinsbank, Hamb	4	100 B
Waaren-Cred.-Ant.	5	106-½ bz u B
Weimar. Bank-A.	5	129½ G

Gold und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Louisd'or	—	110½ G
Gold al m. in Imp.	—	215¾ B
K. Sächs. Kass.-A.	—	$99\frac{19}{24}$ bz
Fremde Banknoten	—	$99\frac{7}{12}$-⅔ bz
Fremde kleine	—	99¼ 99 bz

Wechsel-Course vom 15. Nov.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	143¼ bz
do. do. 2 M.	—	142⅛ bz
Hamb. 300 M. kurz	—	152½ bz
do. do. 2 M.	—	151 bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 18¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79⅓ bz
Wien 20 fl. 2 M.	—	95 bz
Augsb. 150 fl. 2 M.	—	102⅛ bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do 2 M.	—	$98\frac{11}{12}$ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	106¼ bz

Industrie-Aktien.

Contin.-Gas-Akt.	—	112 B
Minerva	—	98 bz
Magdeb. Feuervers.	—	— —
Concordia, Leb.-V.	—	— —

Die Stimmung der heutigen Börse war bei Eröffnung fest, gegen den Schluss hin aber schwankend; der Verkehr war im Allgemeinen ziemlich lebhaft, doch kann man nicht sagen, dass irgend ein Papier als leitendes angesehen werden konnte. Von Bank-Aktien boten die Darmstädter, Diskonto-Commandit-Antheile, Dessauer, Geraer und östr. Creditbank-Aktien zu besseren Umsätzen Veranlassung; Leipziger höher, preuss. Bank-Antheile zum gestrigen Course offerirt. Das Geschäft in Eisenbahn-Aktien war belebt. Hauptsächlich wurden Bexbacher, Nordbahn, Franzosen und alte Koseler gehandelt. Preuss. Fonds zeigen geringe Veränderungen. Prämien-Anleihe lebhaft gefragt und 1853er Anleihe höher gesucht; Staatsschuldscheine ¼ höher.

Breslau, den 18. November. Die heutige Börse war zwar angenehm gestimmt, doch blieb der Umfang des Geschäftes hinter den gehegten Erwartungen zurück. Tarnowitzer begehrt.

Schluss-Course. Alte Darmstädter Bank-Actien 144½ Brief. Junge Darmstädter Bank-Actien 132—31⅚ bez. Geraer Bank-Actien 106 Geld. Thüringer Bank-Actien —. Süddeutsche Zettelbank 107—107¼ bez. u. Geld. Posener Bank-Actien 105 Geld. Luxemburger Bank 98 Geld. Coburger Credit-Bank-Aktien 92½ Br. Oestreichische Credit-Bank-Actien 157—½ bez. u. Brief. Dessauer Credit-Bank-Actien 99¼—$\frac{7}{12}$ bez. und Geld. Moldauer Credit-Bank-Actien 104 Br. Leipziger Credit-Bank-Aktien 101 Geld. Meininger Credit-Bank-Actien 99½ Geld. Disconto-Commandit-Antheile 130¾—130½—130¾ bez. u. Geld. Genfer Credit-Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien 105½ Brief. Berliner Handels-Gesellschaft 101½ Brief. Berliner Bankverein 102¼ Brief. Schlesischer Bankverein $99\frac{5}{12}$—100 bez. und Br. Rhein-Nahe-Bahn 92¼ Geld. Elisabeth-Westbahn 102½ Brief. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.